Vermischte Nachrichten

Wohnungseinrichtung des früheren SPD-Führers Wels eingezogen.

DNB. **Berlin**, 18. Jan. Das Geheime Staatspolizeiamt hat auf Grund des Gesetzes über die Einziehung staats- und volksfeindlichen Vermögens die Einziehung einer Reihe von Vermögenswerten geflüchteter Marxisten und marxistischer Organisationen verfügt. U. a. sind auch die Einrichtungsgegenstände des früheren SPD-Führers Otto Wels eingezogen worden, der in Friedrichshagen bei Berlin eine Villa bewohnte. Ferner wurden eingezogen Einrichtungsgegenstände des berüchtigten „Kritikers" Alfred Kerr, des Vorsitzenden des ehemaligen Rotfrontkämpferbundes Willi Loew, der früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Frau Wurm und des jüdischen Schriftstellers Arnold Zweig.

Unter den neuerdings eingezogenen beschlagnahmten marxistischen Gütern befinden sich auch 50 Exemplare des Buches von Erich Maria Remarque „Der Weg zurück".

Der Transsibirische Expreß von Banditen überfallen. — Vier Tote und 29 Verletzte.

DNB. Charbin, 18. Jan. (Reuter.) Banditen machten in Mandschukuo einen Ueberfall auf einen in westlicher Richtung fahrenden Expreßzug der transsibirischen Bahn. Der Zug wurde von ihnen zum Entgleisen gebracht und geriet in Brand. Vier Personen fanden den Tod in den Flammen, 29 erlitten Verletzungen. Unter den Verletzten befinden sich ein Deutscher, Herr Kraner aus Tientsin, der einen Beinbruch erlitt, sowie der Vertreter der Pariser Zeitung „Paris Midi", der ein Auge einbüßte. Die Wagen des Zuges wurden durch das Feuer vollständig zerstört, nur der Postwagen blieb unbeschädigt.

Der Ueberfall auf den sibirischen Expreßzug.

DNB. **Charbin**, 18. Jan. Der Ueberfall auf den sibirischen Expreß, wobei vier Personen getötet (ein Deutscher wurde verletzt), hat in mandschurischen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Auf Veranlassung der mandschurischen Regierung soll heute der Bevollmächtigte des Auswärtigen Amts in Charbin dem deutschen Konsul sein Bedauern aussprechen und gleichzeitig betonen, daß die mandschurische Regierung alle Maßnahmen treffen wird, um die Attentäter dieses bedauerlichen Zwischenfalls zur Verantwortung zu ziehen.

Nach privaten Meldungen sollen bei dem Ueberfall neun Personen getötet worden sein.

Vier Tote bei einem Autounglück in Frankreich.

DNB. **Paris**, 17. Jan. Ein schwerer Automobilunfall, der den Tod von vier jungen Leuten zur Folge hatte, ereignete sich am Dienstag abend auf der Landstraße von Aix nach Marseille. Ein mit fünf Personen besetztes Automobil fuhr gegen Mitternacht in voller Fahrt auf einen in Fahrt befindlichen Lastkraftwagen auf. Vier Insassen kamen ums Leben. Die fünf jungen Leute kamen von einem Abendessen, zu dem sie ein gemeinsamer Freund, ein Irrenarzt in Aix, eingeladen hatte. Es kamen bei dem Unglück ums Leben: Der Sohn und die Tochter eines Gymnasialprofessors in Marseille, eine Medizinstudentin aus Marseille und der Eigentümer des Wagens. Der fünfte Insasse kam mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon.

Lagerhaus in Hull eingestürzt.

DNB. **London**, 18. Jan. Ein sechsstöckiges Lagerhaus in Hull stürzte am Donnerstag aus unbekannten Ursachen plötzlich zusammen. Die Trümmer begruben 30 Personen unter sich. Neun Arbeiter werden vermißt. Man glaubt, daß sie getötet worden sind. 12 Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Der viergrößte Diamant der Welt verkauft.

DNB. **Johannisburg** (Südafrika), 18. Jan. Der kürzlich bei Elandsfontain gefundene viergrößte Diamant der Welt, der 726 Karat wiegt, ist an Ernest Oppenheimer für fast 70 000 Pfund Sterling verkauft worden.

Amerika baut den größten Stratosphärenballon.

DNB. **Washington**, 17. Jan. Die Heeresluftfahrt und die Geographische Gesellschaft der Vereinigten Staaten veröffentlichen den Plan zum Bau eines neuen Stratosphärenballons, der größer als alle bisherigen sein soll und der alle Rekorde brechen soll. Der Riesenballon soll in einer Höhe v. 24 000 Meter steigen und von dort zu Versuchszwecken Luftproben mit nach unten bringen. Führer des Ballons soll Major William Kepner sein, während Kapitän Stevens die Aufgabe des Beobachters übernehmen wird.

Turnen, Spiel und Sport

Mannschaftskampf im Ringen

zwischen Emmendingen — Lahr 9:11 Punkten.

Im Bantamgewicht rang Bäuerle-Emmendingen gegen Weinstein-Lahr. Der jugendliche Bäuerle wehrte sich tapfer, konnte aber der Niederlage nicht entrinnen. Weinstein siegte nach 1½ Minuten durch Hüftschwung. — Im Federgewicht standen sich Göhringer-Lahr und Schmidt Karl-Emmendingen gegenüber. Schmidt bringt Göhringer sofort in gefährliche Lagen, eine kräftig ausgeführte Suglesse besiegelt in 1 Minute Göhringers Niederlage. — Im Leichtgewicht rang Siegrist Albert-Emmendingen gegen Wieber-Lahr. Diese prallen gleich heftig **aufeinander und Wieber siegt durch finnischen** Aufreißer in 4½ Minuten. — Im Weltergewicht trafen sich Meier Rudolf-Emmendingen und der alte Mattenfuchs Steiert-Lahr. In diesem Gang bekam man nicht viel zu sehen. Steiert siegte nach Ablauf der Ringzeit (15 Minuten) nach Punkten. — Im Mittelgewicht standen sich Siegrist Paul-Emmendingen und Dietzig-Lahr gegenüber. Siegrist ging sofort in Führung und siegte in 1 Minute durch Schleudergriff. — Im Halbschwergewicht begegneten sich Büchele-Emmendingen und Wacker-Lahr. Büchele greift beherzt an und nach 1 Minute liegt Wacker durch Hüftschwung auf den Schultern. Der Kampf stand bis hier 9 zu 8 für Emmendingen. Die Spannung stieg bis aufs Aeußerste, als Ingold Karl-Emmendingen und Stubenus-Lahr im Schwergewicht antraten, denn dieser Gang brachte die Entscheidung. Der Kampf dieser beiden erreichte bis zur Halbzeit nichts Zählbares. In der Bodenrunde mutete sich der lange schlanke Ingold, wie es schien, zu viel zu, denn als er den 2 Zentner schweren Gegner ausheben wollte, parierte dieser geschickt und aus war es mit Sieg und Punkten. Hätte Ingold mit so viel Eifer und Energie, wie die mit Jugendlichen besetzten Klassen gerungen, und etwas mehr Taktik aufgebracht, so wäre das Schwergewicht für Emmendingen ein sicherer Sieg gewesen. Wir hoffen, daß das Resultat beim Retourkampf am kommenden Samstag Abend in Lahr ein günstigeres ist. Kraft Heil! Heil Hitler!

Stadttheater Freiburg i. Br.

Samstag, 20. Januar, 20—22.45 Uhr, 16. Samstagmiete (B 8): **Die vier Musketiere.** Volksstück in drei Aufzügen von Sigmund Graff. (0.80 bis 4.— RM.)

Sonntag, 21. Januar, 11—13.30 Uhr, 2. Morgenveranstaltung: Für die Deutsche Arbeitsfront, Organisation „Kraft durch Freude": **Die vier Musketiere.** (0.50 RM.)

15.30—18.15 Uhr, 56. Außer Miete, Märchenaufführung: **Aschenbrödel oder Der gläserne Pantoffel.** Kindermärchen in sechs Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von G. A. Görner. Halbe Preise: 0.40—2.— RM.

20—23 Uhr, 57. Außer Miete: **Der verlorene Walzer (Zwei Herzen im Dreivierteltakt).** Operette in drei Akten (acht Bildern) von Robert Stolz. (0.90—4.50 RM.)

Voraussichtliche Witterung: Bei lebhaften westlichen Winden mild, einzelne Regenfälle, später leichte Abkühlung.

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer guten Mutter, Schwester und Tante sagen wir allen herzlichen Dank, besonders Herrn Pfarrer Leininger für seine trostreiche Trauerrede.

Sexau, den 18. Januar 1934

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Karl Herr**

185

Statt Karten

Todes Anzeige

Heute morgen entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Math. Mench

Gärtner

im 73. Lebensjahre.

Sexau, 19. Januar 1934

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hermann Gutjahr
Familie Adolf Gerber
Familie Oskar Mench
Familie August Heitzler (Argentinien)
Familie Wilhelm Bergmann
Familie Karl Kern
Familie August Kasper

Die Beerdigung findet am Sonntag, 21. Januar, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause (Vordersexau) aus statt. 192

Kriegerverein 60 Emmendingen
im Reichskriegerbund Kyffhäuser

Samstag, den 20. Januar 1934 pünktlich abends 8 Uhr in den Blumensälen

Familienabend

anläßlich des 60jährigen Bestehens des Vereins, verbunden mit Reichsgründungsfeier unter Mitwirkung der N.S.-Kreiskapelle. — Verleihung der Ehrenzeichen für 50, 40, 25 jähr. Mitgliedschaft

Theater / Tanz

Die Kameraden mit Familienangehörigen werden dazu mit dem Ersuchen um pünktliches Erscheinen eingeladen. Hakenkreuzarmbinde, Mütze, Bundesabzeichen, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. **Der Vereinsführer**

Stadttheater Freiburg i. Br.

Samstag, 20.00—22.45 (Sa. B): **Die vier Musketiere.** 186

Sonntag, 15.30—18.15 (0.40—2.—): **Aschenbrödel.** 20—23 (0.90—4.50): **Der verlorene Walzer.**

Männergesang-Verein Teningen

Sonntag, den 21. Januar 1934, nachm. 3 Uhr im Saale des Gasthauses zur „Krone" in Teningen

Stuhl-Konzert

Ausführende: Albert Grau, Tenor
Kurt Günth Pforzheim, am Flügel
Musikfreunde von Teningen u. Emmendingen
Leitung: Karl Schmidt, Emmendingen

Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. **Der Vereinsführer**

Sonder-Angebot

Durch günstigen Einkauf eines Schuhlagers von zirka 500 Paaren bin ich in der Lage, diese wie folgt anzubieten und verkaufe solange Vorrat:

Herren-Sonntagstiefel . . . . . zu RM. 6.50
Herren-Halbschuhe . . . . zu RM. 5.50
Männer-Arbeitsstiefel . . . . . zu RM. 5.50
Frauen-Feldhalbschuhe . . . . . zu RM. 4.50
Marschstiefel, Ia Qualität, 189
Doppelsohlen, schwarz . . . . . zu RM. 15.50
und braun . . . . zu RM. 16.25
Damenspangen- u. Halbschuhe sowie Kinderschuhe, mod. Artikel u. alles nur gute Qualitäten

G. Heidenreich, Schuhgeschäft / Teningen

WAS!! Sie sind Rundfunkhörer und kennen den SÜDFUNK nicht?

Verlangen Sie sofort kostenl. Probenummer mit dem Programm für die nächste Woche

Kostenlose und beitragfreie **UNFALL-VERSICHERUNG** für Abonnenten und deren Ehegatten zu je RM. 1000.—, also insgesamt **RM. 2000.—**

AUSSCHNEIDEN!

Als Drucksache an den Verlag SÜDFUNK, Stuttgart, Tagblatt-Turmhaus, 7. St., senden!

Ich verlange kostenlose Probenummer

Name: ____________

Wohnort: ____________

Straße: ____________

Miele

Wringer mit Stahlbalken, Kippblech, Messing-Druck- u. Klemmschrauben u. umwechselbaren Anlege- u. Ablaufbrettern.

D.R.G.M.

55 mm dicke weiche Gummiwalzen gewährleisten größte Schonung der Wäsche — selbst der zartesten Gewebe — und haben eine schier unbegrenzte Lebensdauer. Mit dem unter den Walzen angebrachten Kippblech kann man durch einen Fingerdruck das Wasser je nach Bedarf nach rechts oder links ablaufen lassen.

Bezeichnung	Lager	Walzenlänge	Walzen-Durchm.	Preis
55/S 33	Pockholz	33 cm	55 mm (weich)	27.— RM.
55/S 33 K	Kugel	33 „	55 „ „	29.— „
55/S 36	Pockholz	36 „	55 „ „	28.80 „
55/S 36 K	Kugel	36 „	55 „ „	30.80 „

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Berücksichtigen Sie bitte beim Einkauf unsere Inserenten

Bedeutende Wäschefabrik sucht z. Verkauf v. Haushalt.-Aussteuer-Wäsche **Reisende** f. Private. Reichhaltige Kollektion kostenlos. Hoher sofortiger **Barverdienst** Schließfach 252 Plauen i. Vogtl.

Suche auswärts kleine Wohnung
1-2 Zimmer mit Küche
Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Dürrobst . . . . Pfd. -.40
Orangen . . 3 Pfd. -.50
Gottlieb

Samstag, vormittags ab 9 Uhr 187

Mastfleisch

ausgehauen, **das Pfund zu 45 Pfennig bei Hermann Bühler, Köndringen**, Wolfgasse 9

Lebensbedürfnis- und Produktiv-Verein E. G. m. b. H. Freiburg

LPV-Suppenwürfel 1 Stück nur **9** ₰, 3 Stück nur **25** ₰
LPV-Bouillonwürfel 4 Stück nur **10** ₰
GEG-Reismehl Pak. **23** ₰
Vorzügl. GEG-Haferflocken Pak. **24** ₰
Süße Orangen Pfd. **15** ₰
Bestes Auszugsmehl 00 Pfd. **22** ₰
Mehl spez. 0 Pfd. **19** ₰
Eierbruchmakkaroni Pfd. **36** ₰
Eierspaghetti und Stifte Pfd. **38** ₰
Eier-Gemüsenudeln Pfd. **48** ₰
184
Warenabgabe nur an Mitglieder
Emmendingen

Jetzt Beutel 35 Pfg. Dose 40 und 75 Pfg.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar. 36

Beamter sucht **4000.-Mk.** Darlehen auf 1. Hypothek nur v. Selbstgeber. Pünktliche Zinszahlung. Schriftl. Angeb. unter Nr. 187 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Erstlings-Kuh mit Kalb gut im Zug zu verkaufen. 190 **Haus 232 Malterdingen**

Zu verkaufen: Pferd erstkl. Fuchsstute 3½ jähr., mittelschwer u. jed. Gar. Desgl. 1 guterh. **Pferdekummet** für kleines Pferd **Haus 182 Mundingen**

Inserieren bringt Gewinn!

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb. Einzelverkaufspreis pro Exemplar 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Inserate: Grundzahl für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg., Kleinanzeigen 8 Pfg.; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 17 — **Emmendingen, Samstag, 20. Januar 1934** — **69. Jahrgang**

Die Antwort Deutschlands überreicht

Francois-Poncet beim Reichsaußenminister — Auch die Antwort an England überreicht

DNB. Berlin, 19. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Heute nachmittag empfing der Reichsminister des Auswärtigen den französischen Botschafter Francois-Poncet und übergab ihm die deutsche Antwort auf das von dem französischen Botschafter am 1. Januar überreichte Aide memoire in der Abrüstungsfrage. Der Reichsminister erläuterte dem Botschafter den Inhalt des Schriftstückes.

Ebenso empfing Freiherr von Neurath den englischen Botschafter Sir Eric Phipps, und übergab ihm die Antwort auf das Memorandum, das dieser im Auftrage der Kgl. englischen Regierung dem Herrn Reichskanzler am 20. Dezember v. J. überreicht hatte.

Der Umfang der Antwort auf das Aide memoire.

DNB. **Berlin**, 19. Jan. Wie wir hören, handelt es sich bei der dem französischen Botschafter übergebenen Antwort um ein umfangreiches Schriftstück, das 14 Schreibmaschinenseiten umfaßt. Es ist in entgegenkommendem Tone gehalten und kommt daher der Forderung der von beiden Seiten gewünschten Verständigung entgegen. Seine Tendenz ist die Fortsetzung und die Vertiefung der begonnen Aussprache.

Havas über den Inhalt der deutschen Antwort

DNB. **Paris**, 19. Jan. Der Berliner Vertreter der französischen Nachrichtenagentur Havas erklärt im Zusammenhang mit der deutschen Antwort auf die französische Denkschrift, daß die deutsche Antwort in dem gleichen verträglichen Ton gehalten sei, wie die französische Denkschrift. Sie sei sehr gewissenhaft ausgearbeitet und enthalte sehr ausführliche Einzelheiten über die Haltung der Reichsregierung gegenüber den französischen Vorschlägen. Die deutsche Antwort halte sich im Großen und Ganzen im Rahmen der bisherigen deutsch-französischen Besprechungen. Man habe deutscherseits außerdem Wert auf den Hinweis gelegt, daß die Fortsetzung dieser Besprechungen im beiderseitigen Interesse nützlich sei. Ein Punkt der französischen Denkschrift habe jedoch deutscherseits grundsätzliche Einwände hervorgerufen. Wenn auch in dieser Denkschrift das Wort „Probezeit" nicht mehr vorhanden sei, so wisse man doch, daß Frankreich daran festhalte. Deutscherseits erklärt man dazu, daß alles, was einer solchen Probezeit ähnele, eine Diskriminierung Deutschlands darstelle und eine Verletzung seiner Ehre sei. Man sei deutscherseits der Ansicht, daß die Abrüstung nicht in zwei Abschnitten durchgeführt werden könne. Ein anderer deutscher Einwand betreffe die Effektivstärke des künftigen deutschen Heeres. Man betone, daß 200 000 Mann nicht genügten, die Sicherheit Deutschlands zu verbürgen. Unter diesen Umständen sei das augenblickliche Berufsheer mit seinem geringen Effektivbestand noch mehr Wert. Das neue deutsche Heer müßte außerdem über alle Waffen verfügen, die als Verteidigungswaffen anerkannt seien. Es scheine, als ob der Reichskanzler der Kontrolle über die sog. militärähnlichen Organisationen zugestimmt habe, vorausgesetzt, daß sich diese Kontrolle ebenfall auf alle ähnlichen Organisationen in den **anderen Ländern erstrede. Was** schließlich die Frage der Luftstreitkräfte anlange, so halte man deutscherseits die Herabsetzung der französischen Luftstreitkräfte um 50 v. H. für ungenügend bzw. bedeutungslos, wenn Deutschland über keinerlei Luftflotte verfügen dürfe. Außerdem wünsche man deutscherseits Aufklärung darüber, was aus den anderen 50 v. H. Flugzeugen würde, die man abschaffen wolle.

Berliner Pressestimmen zur Ueberreichung der deutschen Antworat an Paris.

DNB. **Berlin**, 20. Jan. Die Ueberreichung der deutschen Antwort aus das vom französischen Botschafter am 1. Januar überreichte aide mémoire gibt den Berliner Blättern erneut Gelegenheit, sich mit der Lage in der Abrüstungsfrage zu beschäftigen.

Der „Völkische Beobachter" erklärt: Die Franzosen sind auf dem Standpunkt vom 14 Oktober stehen geblieben oder sie haben sich nur wenig von ihm entfernt. Sie haben uns eine entehrende Bewährungsfrist zugemutet. Verteidigungswaffen sind uns ebenso zugestanden, wie die Erhöhung der Heeresstärke, darüber braucht also grundsätzlich nicht mehr gestritten zu werden. Es bleibt als strittige Kernfrage die übrig, zu welchem Zeitpunkt Deutschland seine bekannten Forderungen nach Sicherheit erfüllt sehen wird. Für Frankreich ist es sehr einfach, sein Heer von einer sowieso kurz dienenden Mannschaft in eine noch kürzer dienende umzuwandeln. Deutschland aber soll das Reichsheer, das sich aus Soldaten zusammensetzt, die 12 Jahre dienen, in ein Milizheer umwandeln. Erst in einer zweiten Etappe sollen nach den französischen Vorschlägen dann die erforderlichen Waffen für dieses neue Milizheer beschafft werden. Man mutet uns also eine nochmalige Abrüstung zu, denn es ist klar, daß durch eine derartige Umorganisation unsere Wehrkraft noch weiter vermindert werden würde. Es ist wesentlich, daß Frankreich das deutsche Milizheer zuerst ohne die notwendigen Waffen umorganisiert sehen will und erst zu einem noch absolut nebelhaften Zeitpunkt uns die notwendigen Verteidigungswaffen zugestehen will. Es ist absolut unmöglich, daß um solcher Forderungen willen die deutsche Sicherheit weiter in Frage gestellt werden soll. Die Welt muß und wird einsehen, daß der deutsche Standpunkt in der Abrüstungsfrage logisch, klar und unanfechtbar ist. Der Reichsregierung ist selbstverständlich eine Abrüstung der anderen auf unseren status am liebsten. Die Verantwortung liegt nicht nur bei uns, sondern bei den anderen. England und Frankreich sind unsere Schuldner in der Abrüstungspolitik geworden, wir sind die Gläubiger. Unsere Forderungen sind gut und gerecht.

Die Saarfrage vor dem Völkerbundsrat

Starke Gegensätze innerhalb des Rates

DNB. **Genf**, 19. Jan. Zu der Freitag nachmittag im Völkerbundsrat erwarteten großen Aussprache über die Saarfrage hatten sich viele internationale Journalisten und ein zahlreiches Publikum im Völkerbundshaus eingefunden. Wider Erwarten wurde das Saarproblem von neuem von der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung abgesetzt und auf Samstag vormittag verschoben. Diesen Beschluß faßte der Rat in einer geheimen Sitzung. Offenbar sind die Gegensätze innerhalb des Rates selbst noch durchaus nicht bereinigt.

Der Rat wird am Freitag nachmittag noch eine zweite streng geheime Sitzung über die Saarfrage abhalten, zu der, wie man hört, auch der Präsident der Regierungskommission, Knox, zugezogen werden soll. Erst in dieser Sitzung will man sich über den Verlauf der morgigen Ratssitzung schlüssig werden.

Während die Italiener und Engländer sich bis jetzt gegen eine allgemeine Aussprache über die Saarfrage gewandt haben, weil dadurch die Spannung nur vergrößert werden könnte, scheinen die französisch orientierten Ratsmitglieder immer noch auf eine allgemeine Aussprache hinzudrängen, die sie zu Angriffen gegen die angebliche nationalsozialistische Agitation im Saargebiet benutzen wollen. Vor der geheimen Sitzung des Rates findet eine öffentliche Sitzung statt, auf deren Tagesordnung aber nur kleinere Fragen, wie Finanzberichte, Sklavenhandel und die Frage der Uebersiedlung eines Teiles der Assyrer des Königreichs Irak nach Brasilien stehe.

DNB. **Genf**, 19. Jan. Der Völkerbundsrat hat am Freitagabend in geheimer Sitzung über die Saarfrage verhandelt. Dabei fand ein eingehender Meinungsaustausch über das ganze Problem statt. Besondere Fragen beantwortete der Präsident der Saarkommission Knox. Er soll dabei die Lage im Saargebiet als außerordentlich ungünstig und bedenklich geschildert haben. Da der Präsident der Regierungskommission bekanntlich in allen Fragen einseitig Partei ergriffen habe, können diese Auskünfte in keiner Weise eine geeignete Grundlage für die Ausschüsse des Rates bilden.

Wie man hört, haben sich im Verlaufe der geheimen Ratssitzung starke Gegensätze gezeigt. Es ist nicht gelungen, zu einem abschließenden Ergebnis zu kommen.

Grundsätzlich wurde allerdings beschlossen, einen Fünferausschuß zu bilden, der die Vorbereitungen für die Abstimmung treffen und dem Rat für seine Maitagung Vorschläge unterbreiten soll. Der Berichterstatter ist beauftragt worden, die Untersuchungen über diese Frage bis zu der für Samstag nachmittag vorgesehenen Ratssitzung zum Abschluß zu bringen.

Auch der Bericht selbst ist am Freitag abend nicht fertiggestellt worden, ein Beweis dafür, daß sich starke Widerstände gegen den schon vorliegenden Berichtsentwurf gezeigt haben. Auch hierüber sollen vor der Ratstagung am Samstag abschließende Entscheidungen gefällt werden. In Völkerbundskreisen sagt man, daß noch „Nuancen" beständen, doch könnten diese „Nuancen" außerordentlich wesentlich sein.

Französische Stimmen zur Saarfrage.

DNB. **Paris**, 18. Jan. Die ablehnende deutsche Antwort, sich in Genf auf eine Saardiskussion einzulassen, ist der französischen Oeffentlichkeit nicht unerwartet gekommen. Nichtsdestoweniger wird die deutsche Haltung von der Pariser Presse scharf angegriffen. Der Genfer Berichterstatter des Matin erklärt, Deutschland bringe sich absichtlich wieder in die Lage, in der es sich z. B. 1921 befunden habe, als ohne sein Beisein die Ausführungsbestimmungen für die Abstimmungen in Oberschlesien festgesetzt wurden. Das Saardrame selbst spiele sich in den Wandelgängen in Genf ab, wo die beiden wilden Gegner Röchling und Matz Braun sich immer begegneten. — L'Ordre vertritt die Auffatung, daß Deutschland, nachdem es abgelehnt habe, seine Auffassung in der Saarfrage in Genf zu verteidigen, sich auf andere Weise, durch verstärkte Propaganda, durchsetzen werde. — Der Havas-Berichterstatter in Genf weist übrigens darauf hin, daß der Völkerbundsrat in seiner gegenwärtigen Sitzung überhaupt nicht über die Sicherheitsmaßnahmen zu befinden haben werde, die vor und während der Volksabstimmung von 1935 ergriffen werden müßten.

„Daily Telegraph" zur Saarabstimmung.

DNB. **London**, 18. Jan. „Daily Telegraph" schreibt zur Saarfrage u. a.: Es sei sicher, daß sich, wie auch die Abstimmung geregelt werde, eine überwältigende Mehrheit für die Rückkehr zu Deutschland erklären werde. Dies werde nirgendwo bestritten und da die Saar die einzige unerledigte territoriale Frage zwischen Frankreich und Deutschland bilde, sei es ein Gebot der Klugheit, sie so bald wie möglich aus dem Wege zu schaffen. „Daily Telegraph" hält es deshalb auch für ausgeschlossen, daß der Völkerbundsrat dem Ersuchen marxistischer und separatistischer Kreise um Aufschub der Volksabstimmung stattgeben werde. Die Frage der Durchführung der Volksabstimmung und der Aufrechterhaltung der Ordnung würden mit angemessener Ueberlegung von dem Ausschuß entschieden werden, den der Völkerbundsrat ernennen werde; das Gerede über Entsendung fremder Truppen sei nicht nur verfrüht, sondern auch höchst tadelnswert.

Staatssekretär Suvich in Wien eingetroffen

DNB. **Wien**, 18. Jan. Der italienische Unterstaatssekretär des Aeußeren, Suvich, ist heute früh zu einem offiziellen Besuch bei der österreichischen Regierung in Wien eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich Bundeskanzler Dollfuß, die Mitglieder der Regierung und Vertreter der Militär- und Zivilbehörden zum Empfang eingefunden. Nach der Begrüßung und dem Abschreiten der Ehrenwache begab sich der Unterstaatssekretär Suvich in das Hotel Imperial. — Von italienischer Seite wird erklärt, daß der Besuch des Staatssekretärs Suvich in erster Linie als eine Erwiderung auf die drei Besuche des Bundeskanzlers Dollfuß beim italienischen Regierungschef aufzufassen sei.

DNB. **Wien**, 18. Jan. In den Nachmittags- und Abendstunden des Donnerstag fanden hier erneut Kundgebungen statt. Eine zahlreiche Menschenmenge versammelte sich vor dem Hotel „Imperial", in dem der italienische Staatssekretär Suvich Wohnung genommen hat, sowie vor der Oper. Die Polizei ging vor und suchte die Menge in die

Nebengassen abzudrängen. Unmittelbar vor dem Operngebäude explodierte ein Papierböller. In einzelnen Straßen der Innenstadt traten Lichtstörungen ein. Ferner fuhren Kraftwagen durch die Straßen, aus denen Papierböller geschleudert wurden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Reichsminister Dr Göbbels in der Artillerieschule Jüterbog

DNB. **Berlin,** 18. Jan. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, traf am Mittwoch nachmittag zu einem Vortrag vor der Garnison in Jüterbog ein. SS und SA hatten einen Ehrensturm gestellt. Das Offizierskorps der Artillerieschule Jüterbog, an der Spitze die Generäle Grün und Sachsa, empfingen den Minister. Anschließend sprach der Reichsminister, einem Wunsche des Reichswehrministers folgend, zu dem Offizierkorps und den Schülern der Artillerieschule. Seine Rede wurde über Lautsprecher auf zwei Reithallen, die dicht besetzt waren, übertragen. In anderthalbstündiger Rede entwickelte der Reichsminister die nationalsozialistische Weltanschauung. Er wies darauf hin, daß die nationalsozialistische Revolution eine Revolution von unten sei und daher vom Volk getragen werde. Man habe vorher Versuche gemacht, eine Revolution von oben einzuleiten, jedoch habe eine solche Revolution, weil sie nicht im Volk verankert sei, keine Aussicht auf einen Dauererfolg gehabt. Der Nationalsozialismus sei eine Revolution der Weltanschauung. Der Reichsminister betonte weiter die selbstverständliche Verbundenheit der tragenden Ideen des neuen Staates mit den Grundgedanken der Wehrmacht. Der Reichsminister begab sich sodann zu den Reithallen, wo er dort an die versammelten Unteroffiziere und Mannschaften einige Worte richtete. Die Rede des Ministers wurde überall mit großem Beifall aufgenommen. In seiner Erwiderung betonte der General Grün, daß jeder Soldat gern bereit sei, für die Politik, die der Reichsminister im Auftrag des Führers vorgezeichnet habe, mit ganzem Herzen einzutreten.

Zum Reichsbauerntag in Weimar

VDJ. **Berlin,** 19. Jan. Wie das VDJ-Büro meldet, veröffentlicht der Reichsbauernführer, Reichsminister Walter Darre, in der Nationalsozialistischen Landpost zum 1. Reichsbauerntag, der am Samstag und Sonntag in Weimar stattfindet, einen Artikel, in dem er ausführt, daß der Tag von Weimar nicht nur der Tag der deutschen Bauernbefreiung, sondern auch der Tag der Einigung des gesamten deutschen Bauerntums sei. Noch zu keiner Zeit der deutschen Geschichte war es gelungen, das gesamte deutsche Bauerntum zu einer machtvollen Einheit zusammenzuschweißen. Zweimal in der Geschichte sei unser Bauerntum von deutschen Bauern verraten worden, zum ersten hätten die Hohenstaufenkaiser die Lebensgesetze ihrer Bauern mißachtet und den deutschen Bauern ihrem Expansionswahn geopfert. Zum anderen trage der letzte Hohenzollernkaiser Schuld am Niedergang der völkischen Grundlagen unseres Vaterlandes. Ein artfremdes römisches Gesetz tat zudem das Seinige, um den Bauern in Abhängigkeit der jüdischen Börse und der jüdischen Bodenspekulation zu bringen. Erst die nationalsozialistische Revolution Adolf Hitlers habe den Bauern für alle Zeiten wieder mit seiner Scholle verwurzelt und ihm ein deutsches Bauernrecht gegeben.

Die Eröffnung des ersten Reichsbauerntages in Weimar.

DNB. **Weimar,** 19. Jan. Der Eröffnung des ersten Reichsbauerntages in Weimar ging ein Begrüßungsabend am Freitag voraus. Die große Weimar-Halle war bis auf den letzten Platz besetzt, als Reichsminister und Reichsbauernführer Darre, Reichsstatthalter Sauckel, Staatsminister Mächtler und Vertreter der thüringischen Regierung stürmisch begrüßt erschienen. Staatsrat und Landesbauernführer Peuckert begrüßte die Minister und den Reichsstatthalter. Die Augen aller deutschen Bauern, so führte der Landesbauernführer aus, seien in gläubigem Vertrauen und vollster Hingabe auf die Stadt Weimar gerichtet. Weimar ist, so führte der Redner weiter aus, auf das Engste verknüpft mit der Geschichte des Nationalsozialismus. Hier hielt 1926 Adolf Hitler den ersten Parteitag nach der Wiederaufrichtung der NSDAP ab. In Thüringen bestand die erste rein nationalsozialistische Landesregierung mit den Ministern Sauckel, Marschler und Wächtler und hier konnte Reichsstatthalter Sauckel im ersten deutschen Lande die Totalität des Nationalsozialismus verkünden. Im Jahre 1931 fand die erste deutsche Reichsbauernkundgebung d. NSDAP in Weimar statt, auf der Adolf Hitler sein Bekenntnis zum deutschen Bauern ablegte. Der Redner erklärte unter stürmischem Beifall: Diese Tagung soll nicht nur der Tag der deutschen Bauernbefreiung sein, sondern auch der Tag der endlichen Bauerneinigung. Dieses Werk der Einigung ist heute abgeschlossen. Das deutsche Bauerntum steht wie ein Mann hinter seinem Führer. Das Vertrauen, das der oberste Führer in Darre setzte, hat dieser auf der ganzen Linie gerechtfertigt. Die bisherigen Erfolge des Reichsnährstandes waren nur möglich, da er in vollster Geschlossenheit dasteht. Der Reichsnährstand hat nichts zu tun mit den Interessengruppen, die früher den Bauern führten. Er faßt seine Aufgabe auf als Dienst am Volk und an der Neugestaltung des deutschen Lebens.

Ariernachweis bei Unehelichen

VDJ. **Berlin,** 18. Jan. Wie das VDJ-Büro meldet, hat der Reichsinnenminister gegenüber der Reichsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege seine Stellungnahme hinsichtlich der Arierbestimmung bei Unehelichen, bezw. in der Adoptionsvermittlung klargestellt. Der Minister betont u. a., daß die in der Heiratsurkunde der Eltern vermerkte Feststellung ihrer christlichen Konfession die nichtarische Abstammung des einen oder beider Elternteile nicht ausschließe. Eine Nachprüfung und ein Zurückgehen auf die Urgroßeltern werde insbesondere dann erforderlich sein, wenn der Name jüdisch klingt, oder sonstige Umstände vorliegen, die darauf schließen lassen, daß die Großeltern ursprünglich Juden waren. Ein Großelternteil sei aber nur dann als nichtarisch anzusehen, wenn seine beiden Eltern nicht arisch waren. In Bezug auf das Beamtenrechtsgesetz wird festgestellt, daß der uneheliche Sohn einer Arierin unter das Gesetz falle, wenn sein Vater oder dessen Vater oder Mutter nicht arisch war. Wenn standesamtliche Register, Gerichtsakten usw. keinen Aufschluß geben könnten, und auch sonst nicht nachzuweisen ist, wer der Vater war, werde es dabei sein Bewenden haben. Die Frage nach dem Ariertum eines unehelichen Kindes, das wegen Fehlens der Vaterschaftsanerkennung nicht in der Lage ist, Nachweise über seine Abstammung väterlicherseits beizubringen, beantwortet der Minister dahin, daß ein solches Kind bei arischer Herkunft mütterlicherseits bis zum Beweise des Gegenteils oder, wenn nicht besondere Umstände des Falles dagegen sprechen, als arisch anzusehen sei.

„Times" zur Abrüstungsfrage

DNB. **London,** 18. Jan. In einem Leitaufsatz beschäftigt sich „Times" erneut mit der Abrüstungsfrage und nimmt wie schon so oft eifrig Partei für Frankreich, dessen „schwere Abrüstungssorgen" bei dem englischen Blatt „volles Verständnis" finden. Nach Ansicht der „Times" verlangten die Führer Frankreichs nicht für sich selbst oder die eigenen Grenzen neue Garantien, sondern für ein neues kollektives Friedenssystem. Zugleich aber verlangten sie, daß alle Staaten, auch Großbritannien, die Verantwortung für die Aufrechterhaltung einer Abrüstungskonvention übernehmen, da andernfalls die Atmosphäre des Mißtrauens und der Ungewißheit nicht beseitigt werden könne. Frankreich verlange also für seine unmittelbaren Opfer eine kollektive Garantie, deren Grundsatz übrigens bereits im britischen Konventionsentwurf enthalten sei, wo gesagt werde, daß die treue Durchführung der Konvention eine Angelegenheit gemeinsamen Interesses für alle vertragsschließenden Teile sei. Die britische öffentliche Meinung, so schließt „Times", muß unbedingt sorgfältig prüfen, welche praktische Auslegung sie den Worten „Angelegenheit gemeinsamen Interesses" zu geben bereit ist.

Der Senat spricht Chautemps das Vertrauen aus

DNB. **Paris,** 19. Jan. Auch der französische Senat hat der Regierung in der Stawisky-Angelegenheit das Vertrauen ausgesprochen. Ministerpräsident Chautemps warnte vor der Wiederholung so lärmvoller Parlamentssitzungen, wie am Donnerstag in der Kammer, die Uebelkeit erregten. Der Senat billigte einstimmig eine Entschließung, die der Regierung das Vertrauen ausspricht.

Ohrfeigen in den Wandelgängen der französischen Kammer.

DNB. **Paris,** 19. Jan. In den Wandelgängen der Kammer kam es Freitag vormittag zu einem tätlichen Angriff des Abgeordneten Lagrosillières von der Sozialdemokratischen Partei mit dem Abgeordneten Desire Ferry, dem Direktor der nationalistischen „Liberte", wegen eines in diesem Blatt erschienenen beleidigenden Artikels gegen Lagrosillier. Lagrosillier überreichte seinem Gegner eine Reihe von Ohrfeigen. Ferry konnte nicht entsprechend antworten, weil sofort Angestellte der Kammer die Gegner trennten. Ferry ist auch Vorsitzender der Vereinigung französischer Reserveoffiziere. Ferry hat seinem Gegner eine Duellforderung überbringen lassen.

Maßregelung hoher französischer Beamter wegen nachlässiger Behandlung der Stawisky-Angelegenheit.

DNB. **Paris,** 19. Jan. Laut Matin wird sich der Ministerrat am Montag mit den Maßregeln beschäftigen, die gegen eine Reihe hoher Beamter wegen Nachlässigkeit bei Behandlung der Stawisky-Angelegenheit ergriffen werden sollen. Unter anderem soll gegen einen Staatsanwalt, gegen den Präfekten des Departements Untere Pyrenäen (Etz Bayonne), gegen einen hohen Beamten des Handelsministeriums, gegen einen Direktor des Arbeitsministeriums und gegen mehrere Beamte der Polizeipräfektur und der Sicherheitspolizei eingeschritten werden.

Regierungsfeindliche Kundgebungen in Paris.

DNB. **Paris,** 19. Jan. Auf dem Pariser großen Boulevard sanden am Freitag Kundgebungen französischer Studenten und anderer junger Leute statt, die sich in lauten Rufen gegen die Regierung unter Hinweis auf den Stawisky-Skandal Luft machten. Zu Zusammenstößen ist es, soweit bisher bekannt, nicht gekommen. Die Kundgebungen standen im Zusammenhang mit den neuen Angriffen der Opposition gegen die Regierung in der Kammer.

Mussolini über den fernen Osten

DNB. **Mailand,** 18. Jan. Das Blatt Popolo d'Italia veröffentlicht einen von Mussolini verfaßten Artikel „Der Ferne Osten", in welchem u. a. ausgeführt wird:

Die von Litwinoff am 29. Dezember in Moskau gehaltene Rede mahnte zum Aufsehen hinsichtlich der Lage im Fernen Osten. Es handelt sich um eine kriegerische Rede, die offen gegen einen eventuellen Feind im Westen und einen wahrscheinlichen Feind im Osten gerichtet ist. Man kann diese Gegner bezeichnen. Es sind Deutschland und Japan. Die Anklage gegen die jüngste Politik Japans ist in der Rede offen enthalten. Es besteht Kriegsgefahr, die aber nicht nur Rußland und Japan betrifft, sondern auch China und die Vereinigten Staaten angeht und die direkt oder indirekt auch Großbritannien, Frankreich, Italien und Holland berührt.

Mussolini untersucht dann „an Hand der Tatsachen die hauptsächlichsten Gegensätze, die morgen zum Drama zwischen den Kontinenten führen können" und stellt die Frage, welches das Schicksal Chinas sein werde. Hierbei bezeichnet Mussolini die Ansicht nicht als absurd, daß China und Japan zu einer Verständigung gelangen können.

Der Artikel fährt dann fort: man hat neuerdings wieder von der Gelben Gefahr gesprochen. Dieses Problem hat heute ein anderes Aussehen als damals, als es vor einigen Jahrzehnten zum ersten Male aufgerollt wurde. Es gibt heute keine Gelbe Gefahr militärischer oder politischer Art, dagegen besteht eine sehr starke japanische Konkurrenz auf allen Weltmärkten, auch auf den europäischen Märkten. Die Gelbe Gefahr wird immer nur ein Phantasiegebilde sein, sofern die Großmächte des weißen Westens auf politischem Gebiete zusammengehen.

Aus dem Reich

Ministerpräsident Göring Ehrenmitglied des „Stahlhelm".

VDJ. **Berlin,** 19. Jan. Wie das VDJ-Büro meldet, hat der Bundesführer des Stahlhelms, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, dem Reichsminister und preußischen Ministerpräsidenten, General der Infanterie Göring anläßlich seines Geburtstages das Ehrenabzeichen des Stahlhelms überreicht. Ministerpräsident Göring hat die Ehrenmitgliedschaft des Stahlhelms mit Dank angenommen.

Reichsluftfahrtminister Göring ehrt einen toten Kameraden.

DNB. **Berlin,** 18. Jan. Am 27. November vorigen Jahres war in Maracay (Venezuela) der ehemalige Flieger im Jagdgeschwader Richthofen, Carlos Meyer, bei einem Flug tödlich verunglückt. Meyer stand in Dienst der venezuelischen Luftstreitkräfte und war zuletzt stellvertretender Inspekteur und Lehrer an der militärischen Fliegerschule in Maracay. Seine Beisetzung fand auf Grund besonderen Erlasses des Kriegsministeriums von Venezuela mit militärischen Ehren statt. Einem dieser Tage nach Venezuela reisenden Verwandten Meyers hat der Reichsluftfahrtminister Göring als letzter Kommandeur des Richthofengeschwaders eine Kranzschleife mit den Farben des Reiches und den Zeichen der nationalsozialistischen Bewegung mitgegeben, um sie drüben am Grabe des toten Kameraden niederlegen zu lassen.

Die „Unparteilichkeit" der Regierungskommission des Saargebietes.

DNB. **Berlin,** 19. Jan. Die Regierungskommission des Saargebiets hat die Verbreitung eines Werbeflugblattes der Deutschen Gewerkschaftsfront an der Saar verboten, in dem die Tatsache festgestellt wird, daß sich die Austritte aus den freien Gewerkschaften in einer Weise gehäuft haben, daß von Massenaustritten gesprochen werden kann. Die Regierungskommission hat mit diesem Verbot wieder einmal bewiesen, wie es mit ihrer immer behaupteten „Unparteilichkeit" in Wirklichkeit bestellt ist. Auf der anderen Seite gestattete sie den marxistischen freien Gewerkschaften jegliche Propaganda.

15 000 Studenten im Arbeitsdienst

DNB. **Berlin,** 18. Jan. Auch in diesem Jahre wird den Studenten der deutschen Hochschulen Gelegenheit gegeben werden, im Arbeitsdienst als Arbeitsdienstwillige Ehrendienst am deutschen Volke zu leisten. Ab 1. März d. J. werden zunächst rund 15 000 Studenten auf acht bis zehn Wochen eingezogen werden, während die Abiturienten der deutschen Mittelschulen anschließend wie im Vorjahr im Werkhalbjahr Gelegenheit zur Teilnahme am Arbeitsdienst haben sollen. Als Auftakt findet am 20. Januar 11.30 Uhr mittags, in der Aula der Universität Berlin eine gemeinsame Kundgebung der Deutschen Studentenschaft und der Reichsleitung des Arbeitsdienstes statt, auf der Staatssekretär Hierl und der Inspekteur der Führerschulen des Arbeitsdienstes, Dr. Decker, sowie der Führer der Studentschaft, Staebel, sprechen werden. Im Anschluß an diese Kundgebung werden am 24. Januar in allen Städten des Reiches, in denen Hochschulen sind, gleichgeartete Kundgebungen stattfinden.

Auftakt zur SA-Reichsführertagung

DNB. **Friedrichsroda,** 20. Jan. Die Stadt steht im Zeichen der SA-Reichsführertagung. Tannengrün und Fahnen geben der Stadt ein festliches Gepräge. Bereits in den Vormittagsstunden des Freitags trafen die ersten Tagungsteilnehmer ein. Stabschef Röhm traf am Abend in Begleitung zahlreicher Ortsgruppen- und Gruppenführer ein. Er begrüßte bei einer Abendveranstaltung die Gäste und erklärte u. a., es sei sein Bestreben, den Tagungsteilnehmern die Schönheiten der deutschen Heimat zu erschließen. Die Männer der SA, SS und des Stahlhelms sollten den Abend benutzen, sich gegenseitig kennen zu lernen, damit dadurch die Tagungsarbeit, die lebenswichtigen Fragen der SA dienen soll, befördert werde. Stabschef Röhm schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer. Im Namen des Thüringer Landes dankte Reichsstatthalter Sauckel dafür, daß man seiner Einladung Folge geleistet habe. Schon vor zehn Jahren sei Thüringen im zähen und harten Kampfe dem Bolschewismus abgetrotzt worden. Auch heute strebe die Thüringer Bevölkerung in gesundem revolutionären Sinne den Zielen der Bewegung Adolf Hitlers nach.

Die berufstätige Frau im neuen Staate

Ein Vortrag von Paula Siebert.

DNB. **Berlin,** 18. Jan. Die Leiterin des Deutschen Frauenwerkes, Paula Siebert, sprach am Donnerstag in der Frauenstunde des Deutschlandsenders über die Arbeitsaufgabe der Frau im neuen Staat. Ausgehend von dem Worte Adolf Hitlers: „Wir kennen nicht Männerrechte und wir kennen nicht Frauenrechte, wir kennen nur ein Gesetz, dem Vaterlande zu dienen", zeigte die Rednerin, wie die jahrhundertelang unterdrückten Frauen in die Irre gegangen seien, als sie im Streben nach Recht auch in Berufsarbeit immer mehr Recht forderten. Das Gesetz allen Frauenlebens sei, Mutter sein. Frauliche Mitarbeit verlange der neue Staat auf dem Gebiete der Volkserhaltung, Volkserziehung usw. Jedes Mädchen bedürfe der sorgfältigsten geistigen und körperlichen Erziehung, denn in ihr werde die Mutter und erste Erzieherin künftiger Generationen vorgebildet. Hinzu komme der neue Frauendienst und der vor seinem Ausbau stehende Mutterdienst. Auch als künftige Hausfrau bedürfe das Mädchen der Schulung. Gleiche Verantwortung trage die Frau in der Landwirtschaft als Bäuerin.

Mit einem Appell an den Opfermut der Frau trat die Rednerin zum Schluß für die Freimachung der männlichen Arbeitsplätze für Familienväter ein.

Die Vorgänge in Oesterreich

Weitere wirtschaftspolitische Besprechungen zwischen Dollfuß und Suvich.

DNB. **Wien,** 19. Jan. Die am Donnerstag begonnenen vertraulichen Besprechungen zwischen Dollfuß und Suvich sind am Freitag neben den zahlreichen offiziellen Empfängen und Festlichkeiten im Bundeskanzleramt fortgeführt worden. Ueber den Inhalt und Verlauf dieser Besprechungen werden von amtlicher Seite keinerlei Mitteilungen gemacht. Die Berichte der Presse bleiben daher auf die Wiedergabe des Festprogramms beschränkt.

Staatssekretär Suvich beabsichtigt, vor seiner Abreise der Presse eine Erklärung über den Verlauf seiner Wiener Besprechungen abzugeben.

„Arbeiterzeitung" und „Staatskorrespondenz" beschlagnahmt.

DNB. **Wien,** 19. Jan. Die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung" ist am Freitag wegen eines Artikels, der beleidigende Aeußerungen über den italienischen Staatssekretär Suvich enthielt, gerichtlich beschlagnahmt worden. Gegen den Hauptschriftleiter ist ein Polizeistrafverfahren eingeleitet worden.

Ferner ist die halbamtliche „Staatskorrespondenz" gleichfalls wegen Verbreitung beunruhigender Gerüchte bei einem Bericht über die letzte Sitzung des Bundesrates gerichtlich beschlagnahmt worden. Die Bundesverfassung schreibt zwar vor, daß solche Berichte außer Verfolgung bleiben müssen. Die Konfiszierung erfolgte wahrscheinlich, weil die Nummer einen Bericht über eine sozialdemokratische Interpellation im Bundesrat enthielt, in welcher ausgeführt wurde, daß Starhemberg von den Verhandlungen Alberts mit den Nationalsozialisten gewußt haben müsse.

Sturmszenen in einem steierischen Ort.

DNB. Wien, 19. Jan. In Krieglach (Steiermark) kam es bei der Abführung eines Nationalsozialisten ins Konzentrationslager Wöllersdorf zu einer großen nationalsozialistischen Kundgebung. 400 Personen besetzten die Bahnhofstraße und versuchten die Zugänge zum Bahnhof zu sperren. Einige Personen legten sich auf die Schienen, um den Abgang des Zuges zu verhindern. Die Gendarmerie, die der Menge nicht gewachsen war, sah sich daher zur Freilassung der Verhafteten gezwungen. Nachdem jedoch Verstärkung eingetroffen war, ging die Gendarmerie mit Bajonetten vor, wobei zwei Personen schwer verletzt wurden. Trotz des neuerlichen Eingreifens der Gendarmerie konnte der Abtransport verhindert werden. Der Häftling wurde im Triumph zurückgebracht.

Studentenkundgebungen in Innsbruck.

DNB. **Innsbruck,** 19. Jan. Auf der Innsbrucker Universität kam es am Freitag mittag wieder zu Kundgebungen. Im ersten und zweiten Stock des Hauptgebäudes explodierten mehrere Papierböller. Darauf versammelte sich die nationale Studentenschaft im Erdgeschoß und sang das Horst-Wessel-Lied und andere nationale Lieder. Als bald darauf ein Ueberfallkommando erschien, kam es zu Zusammenstößen zwischen der Wache und den Studenten. Alle in dem Gebäude anwesenden Hörer wurden untersucht und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Politische Tagesschau

Uebersiedlung eines Teiles der Assyrer nach Brasilien?

DNB. **Genf,** 19. Jan. Der Völkerbundsrat hat in seiner öffentlichen Sitzung Freitag nachmittag den Bericht des von ihm in seiner letzten Tagung eingesetzten Ausschusses, der sich mit der Uebersiedlung eines Teiles der im Irak lebenden Assyrer nach Brasilien befassen soll, angenommen. Es handelt sich bei dieser Uebersiedlung allerdings nur um 100 von etwa 10 000 in Not befindlichen Familien. Die Finanzierung der Uebersiedlung selbst muß zu einem Teile von dem zunächst beteiligten Staat, dem Irak, aufgebracht werden.

Büro der Abrüstungskonferenz am 19. Febr.

DNB. **Paris, 19. Jan. Havas meldet aus Genf, es zeige sich jetzt die Neigung, das Büro der Abrüstungskonferenz zum 19. Februar und den Abrüstungsausschuß im Anschluß daran ohne Rücksicht auf den Stand der diplomatischen Verhandlungen einzuberufen.**

Förderung des Fremdenverkehrs in Frankreich.

DNB. **Paris,** 18. Jan. Wie die Leitung der Steuerverwaltung für die indirekten Steuern mitteilte, werden vom 1. Juni dieses Jahres an alle ausländischen Touristen bei der Einreise und Ausreise sowie während der ganzen Dauer ihres Aufenthalts in Frankreich von jeder Formalität oder Gebühr befreit werden. Diese neuen Bestimmungen ändern dagegen nichts an den gegenwärtig in Kraft befindlichen Zollbestimmungen.

Französisch-italienische Wirtschaftsverhandlungen.

DNB. **Paris,** 19. Jan. Die italienischen Maßnahmen gegen die von der französischen Regierung beschlossene Erhöhung der Steuer auf die Einfuhrlizenzen für italienische Früchte und Gemüse haben jetzt zu Verhandlungen zwischen den beiden Ländern geführt. In gut unterrichteten französischen Kreisen erklärt man aber, daß die französische Regierung gezwungen sein könnte, neue Einschränkungsmaßnahmen gegenüber der italienischen Einfuhr nach Frankreich zu ergreifen.

Einstimmige Annahme des italienischen Korporationsgesetzes.

DNB. **Rom,** 18. Jan. Am Donnerstag nachmittag fand die feierliche letzte Sitzung der 28. Legislaturperiode der italienischen Abgeordnetenkammer statt, die damit ihre fünfjährige Tätigkeit abschließt. Lange vor Beginn harrte auf den Plätzen vor dem Parlament eine dichte Menschenmenge auf das Erscheinen des Duce, der kurz vor vier Uhr in Begleitung des Parteisekretärs eintraf. Der Sitzungssaal, die Diplomatenlogen und die Pressetribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Mussolini wurde bei seinem Eintreffen mit großem Jubel begrüßt. Der frühere Justizminister Rocco legte als Berichterstatter zum Korporationsgesetz in knappen Ausführungen die wirtschaftlichen Grundsätze des Faschismus dar. Dann wandte sich Mussolini an die Abgeordneten mit den Worten: „Vor allem möchte ich Ihnen in feierlichster Weise sagen, daß sie in diesen fünf Jahren der faschistischen Revolution der Sache auf das beste gedient haben, für die wir alle bereit sind, immer, mit allen Waffen und überall zu kämpfen.

Es folgte sodann die Abstimmung über das Korporationsgesetz, das einstimmig angenommen wurde. Mit einer begeisterten Kundgebung für Mussolini schloß die Sitzung

Zur Lage in China

Japanisches Vordringen in China.

DNB. **Schanghai,** 19. Jan. Nach chinesischen Mitteilungen sollen japanische Streitkräfte ohne Grund in die Provinz Hoopei, nordwestlich von Peking eingedrungen sein.

Japanisches Ultimatum an Tschachar.

DNB. **Peking,** 19. Jan. Einer Meldung der Zeitung „Sunbao" zufolge haben die japanischen Militärbehörden der chinesischen Provinzregierung in Tschachar folgendes Ultimatum überreicht:

1. Die chinesischen Truppen räumen sofort alle von ihnen besetzten Stellungen an der Großen Mauer bei Liminzu.
2. Die chinesischen Truppen werden in eine entmilitarisierte Zone überführt, die auf Grund des in Tanku abgeschlossenen chinesisch-japanischen Waffenstillstandsabkommens erweitert wird.
3. Die chinesischen Behörden heben alle Verbote auf, die die Verbreitung von mandschurischen Flugblättern in dieser Gegend untersagten.
4. Sollten die chinesischen Behörden diese Bedingungen nicht erfüllen, werden die japanischen Truppen zu militärischen Operationen übergehen.

Angriff japanischer Streitkräfte auf eine chinesische Garnison.

DNB. **Peking,** 18. Jan. Japanische Streitkräfte sollen auf chinesisches Gebiet eingedrungen sein. Tatsächlich haben japanische und mandschurische Truppenabteilungen von mehreren tausend Mann die chinesische Garnison, die den Lung-Men-Su-Paß bewacht, plötzlich angegriffen. Den Berichten der Militärbehörden zufolge besetzten sie dann das Dorf, in dem sich das Hauptquartier dieser Garnison befand, indem sie geltend machten, sich auf mandschurischem Gebiet zu befinden.

Anschlag auf einen japanischen Panzerzug.

DNB. **Mukden, 20. Jan. Wie ein japanisches Telegraphenbüro meldet, wurde auf der chinesischen Ostbahn bei Chandochedzi durch Dynamitpatronen ein japanischer Panzerzug zur Entgleisung gebracht. Zahlreiche Soldaten sind getötet worden.**

Neue amerikanische Stellungnahme gegen Mandschukuo.

DNB. **Washington,** 18. Jan. Der Abteilungschef in der Fernost-Abteilung des amerikanischen Außenamtes, Hornbeck, betonte in einer längeren Rede vor dem hier tagenden Kongreß zur Verhütung von Kriegen daß die Vereinigten Staaten und Präsident Roosevelt wiederholt erklärt habe, die Politik des guten Nachbarn verfolgten und sich in innere Angelegenheiten anderer Staaten nicht einmischten. Im Falle Mandschukuo stehe allerdings die Regierung und das amerikanische Volk auf dem von Außenminister Stimson in seinem Brief an Senator Borah dargelegten Standpunkt, daß die Lostrennung dieses Gebietes von China nicht ohne weiteres als rechtmäßig anerkannt werden könne.

Eine Erklärung Dr. Teicherts

Gegen Hetzlügen über die bulgarischen Angeklagten des Reichstags-Brandstifterprozesses

Eine Erklärung des Offizialverteidigers.

DNB. **Leipzig,** 19. Jan. Der Offizialverteidiger der bulgarischen Angeklagten im Reichstagsbrandprozeß, Rechtsanwalt Dr. Teichert, veröffentlichte am Freitag folgende Erklärung: Zu allzu durchsichtigen Zwecken wird heute (Freitag) in der Auslandspresse die Nachricht verlautbart, der im Reichstagsbrandprozeß angeklagte Dimitroff liege im Sterben. Diese Mitteilung bildet, wie alle Meldungen über angebliche schlechte Behandlung der Bulgaren Dimitroff, Popoff und Taneff nur eine Fortsetzung der Reihe infamer Lügen, wie sie im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrand von interessierter kommunistischer und marxistischer Seite verbreitet und im Prozeß in aller Oeffentlichkeit restlos widerlegt worden sind. Ich stelle auf Grund meines persönlichen Augenscheins und meiner heutigen längeren Rücksprache mit den drei Bulgaren fest, daß an allen diesen Meldungen auch nicht ein wahrer Buchstabe ist, daß die drei Bulgaren in der Schutzhaft auch nach ihren eigenen Angaben stets die beste Behandlung erfahren haben, tadellos verpflegt sind, von dem Recht des Rauchens ausgiebig Gebrauch machen und sich bester Gesundheit erfreuen. Dimitroff auch regelmäßig die Besuche seiner nahen Angehörigen empfängt. Anderslautende Nachrichten sind hetzerische Entstellungen der Wahrheit.

— **Drei Knaben unter Erdmassen begraben und erstickt.** In der Gustav-Adolf-Schlucht unweit der Stadt Wolgast (Pommern) wurden drei Knaben in einer selbstgebauten Höhle verschüttet und getötet. Drei weiteren Knaben gelang es, sich aus der zusammengestürzten Höhle zu befreien und Hilfe herbeizuholen, die jedoch zu spät kam.

Aus der Feierabendbewegung „Kraft durch Freude"

Eine Feierabendorganisation für die Opfer der Arbeit.

VDJ. **Berlin,** 18. Jan. Wie das VDJ-Büro erfährt, hat sich der Führer des Gesamtverbandes Deutscher Arbeitsopfer, Embeling, entschlossen, im Rahmen seiner Organisation und in engster Anlehnung an die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine besondere Feierabendeinrichtung für die Opfer der Arbeit zu schaffen. Der Gesamtverband Deutscher Arbeitsopfer hat es von Anfang an als eine seiner Hauptaufgaben betrachtet, Freude in das bislang trostlose Leben der Alten und Gebrechlichen zu tragen. Es hat sich ergeben, daß die Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für die Opfer der Arbeit nicht ganz geeignet ist, da sie im wesentlichen auf die werktätigen Volksgenossen abgestellt ist. Schon die Interessensphäre der Alten und Jungen ist verschieden. Hinzu kommt, daß die Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihre Darbietungen nicht kostenlos zur Verfügung stellen kann, die Arbeitsopfer aber nichts als ihre durch Notverordnungen geschmälerten Renten besitzen. Für sie ist selbst die kleinste Ausgabe für Garderobe schon zu hoch. Geeignete Amtswalter, möglichst selbst Opfer der Arbeit und unbedingt Träger nationalsozialistischer Anschauung, sollen in allen Landesverbänden zur Ausgestaltung des Feierabends der Todesopfer herangezogen werden und für völlig kostenlose Veranstaltungen, Vorträge, Filme, Theater und gute Musik Sorge tragen. Da nach dem Willen des Führers für die Opfer der Arbeit und des Krieges das Beste gerade gut genug ist, soll jeder Kitsch vermieden und nur Ausgezeichnetes geboten werden. Für ausreichende Dezentralisierung in kleinen und kleinsten Bezirken zwecks Vermeidung weiter Wege ist zu sorgen. Die Darbietungen sollen mit dem erforderlichen Inhalt der Eigenart der Alten und Gebrechlichen angepaßt sein. Darüber hinaus wirkt der Verband mit eigenen Veranstaltungen an der Ausgestaltung des Feierabends mit. Auch die verbandseigenen Erholungsheime, die mit rund 300 Betten jährlich 5000 Opfern der Arbeit kostenfreien Aufenthalt bieten, dienen dem Feierabendgedanken.

Zwölf Urlauberzüge im Februar.

Die Verhandlungen zwischen „Kraft durch Freude" und Reichsbahn abgeschlossen.

DNB. **Berlin,** 19. Jan. Wie das Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mitteilt, sind die Verhandlungen zwischen dem Amt für Reisen, Wandern und Urlaub und der Reichsbahn soweit gediehen, daß man sie als abgeschlossen bezeichnen kann. Die Verwaltung der Reichsbahn hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, dem Amt für Reisen, Wandern und Urlaub Sonderzüge mit einer ganz erheblichen Verbilligung des Fahrpreises zur Verfügung zu stellen. Die Deutsche Arbeitsfront trägt die restlichen Kosten.

Schon im Februar werden die ersten Urlaubszüge fahren. Von Berlin aus fährt ein Zug mit 1000 Berliner Arbeitern nach Oberbayern. Auf Veranlassung Dr. Leys, des Führers der Deutschen Arbeitsfront, und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird bei der Abfahrt dieses ersten Zuges ein festlicher Akt stattfinden. Die Verhandlungen mit den zuständigen Hotels und Kurverwaltungen sind ebenfalls nahezu abgeschlossen. Die Preise für Unterkunft und Verpflegung werden so niedrig gehalten sein, wie es überhaupt möglich ist. Darüber hinaus aber besteht die Absicht, verdienten Arbeitern, die in großer wirtschaftlicher Bedrängnis leben und die selbst diese niedrigen Preise nicht aufzubringen vermögen, durch einen Zuschuß die Möglichkeit zu geben, ihren ehrlich verdienten Urlaub in den schönsten Gegenden unseres Vaterlandes zu verbringen.

Moritz von Schwind auf der Wartburg

Einem zeigenössischen Bericht nacherzählt.

Von Otto Urban.

Zum 130. Geburtstag von Moritz von Schwind am 21. Januar.

Drei Freunde, ein Bildhauer, ein Dichter und ein junger Kunstfreund, stiegen an einem Sommermorgen des Jahres 1355 von Eisenach zur Wartburg hinauf. Nachdem man die Stadt hinter sich gelassen, ging es, an einigen Häusern und Gärten vorbei, bergan.

Bald war die erste Höhe erreicht, von der sich eine herrliche Fernsicht ins thüringische Land bot. Die drei Wanderer erblickten den Inselberg und den langen kahlen Felsenrücken des sagenumklungenen Hörselbergs.

„Wir wollen uns eilen," ließ sich der junge Kunstfreund vernehmen. „Meister Schwind erwartet uns, und ich brenne vor Neugierde, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

„Die Wartburg", begann der Dichter, indem sie ihren Weg fortsetzten, „ist mir ein Wallfahrtsort zu meiner Lieblingsheiligen, der Romantik. Heute aber zieht mich vor allem auch das Verlangen hinauf, Meister Schwind wiederzusehen, der dieser Heiligen liebster und bevorzugter Schützling ist. Seit München, wo ich 1830 die Universität bezog, bin ich mit ihm bekannt. Ihr werdet in ihm einen echt deutschen, kernhaften Charakter mit romantischem Anhauch finden, aus dem einem vor allem die Tüchtigkeit und Gediegenheit des ganzen Wesens als erster Grundzug entgegentritt. Im Gespräch ist er heiter, beweglich und im höchsten Grade liebenswürdig. Wo er allerdings auf oberflächliche Urteile über Kunst trifft, kann er sich zu rücksichtsloser Derbheit hinreißen lassen."

„Man erzählt", ward der Bildhauer ein, „in München auch noch heute zahlreiche Anekdoten und originelle Aussprüche von ihm."

„Sie werden zum größten Teil wahr sein, denn es vergeht kaum ein Tag, an dem er nicht irgendeine treffende und verblüffende Bemerkung prägt, die wert ist, weitererzählt zu werden. Sein Humor kommt auch in seiner Kunst immer wieder zum Vorschein. Bei aller das Herz erwärmenden Heiterkeit ist er aber nicht minder des Ernstes und des Ausdrucks der Leidenschaften fähig. Ihr kennt einen guten Teil seiner Bilder und wißt, daß ich wahr spreche. Und heute werden wir zum ersten Mal sehen, was er zur Ausschmückung der in ihrer Urgestalt wieder erstehenden Landgrafenveste besonnen hat. Ich gestehe, daß auch ich voller Erwartung bin."

Man war am Fuße des eigentlichen Wartberges angelangt und strebte nun den letzten steilen Hang zum Schloß empor. Tief unten in den waldigen Tälern und Gründen glänzten die Waldbäche wie Silberschlangen. Saftgrüne Wiesenmatten und reichgesegnete Felder und Fluren lagen ausgebreitet.

Der Kommandant der Burg, vom Kastellan herbeigerufen, kam und führte die Gäste die Freitreppe zum Palais hinauf. Sie durchschritten die kleine Säulenhalle, deren Bogen und byzantinische Doppelsäulen joben von der barbarischen Vermauerung des siebzehnten Jahrhunderts befreit worden waren, und traten durch die Rundbogentür in das ehemalige Empfangs- und Gerichtszimmer der alten Landgrafen ein. Hier malte Schwind seinen großen Bilderzyklus, der Szenen aus dem Leben der Wartburgregenten, wie sie Geschichte und Sage überliefert, darstellen sollte.

Der Meister hatte, wie er es alle Tage zu tun pflegte, schon in der Frühe seine Arbeit aufgenommen. Die Darstellung des Sängerkrieges ging der Vollendung entgegen.

Als er die Eintretenden bemerkte, trat er mit einem wienerischen „Grüß Enk Gott" auf sie zu. Der junge Kunstfreund, der sich in seiner Schwärmerei ein anderes Bild von dem Meister eingeprägt haben mochte, schien ein wenig verwirrt, als er der zu behaglicher Wohlbeleibtheit hinneigenden kräftig gedrungenen Gestalt gegenüberstand. Aber der schöne ausdrucksvolle Kopf zog seinen Blick sofort wieder an.

Die Freunde begannen, die einzelnen Bilder des Frieses in Augenschein zu nehmen. In die Sagenwelt, wie Schwind sie malte, mehr und mehr eingesponnen, machten sie sich gegenseitig auf die Schönheiten der Bilder und auf einzelne charakteristische Gestalten und Szenen aufmerksam, wobei der Kommandant sie mit historischen Erläuterungen begleitete.

Als vor einem der Bilder des Rühmens kein Ende war, unterbrach Schwind mit den Worten: „Sind Sie nun endlich fertig mit dem Geplauscht über das Bild? Das beste am ganzen Bild, das schöne Blümchen da unten links in der Ecke, haben Sie übersehen. Das hat mein fürstlicher Gehilfe, die Herzogin von Orleans, als sie kürzlich hier oben war, gemalt. Ihr Malerzeichen steht dabei."

Als der junge Kunstfreund genauer hinblickte, bemerkte er, daß neben der kleinen Blume ein „H" geschrieben stand.

Die Zeit war wie im Fluge vergangen und es war Mittag geworden. Der Kommandant lud die Gäste zu einem Imbiß ein. Schwind wollte sich verabschieden, da er noch am Sängerkrieg, dessen Untergrund trocken zu werden drohe, zu schaffen habe. Dem Drängen der Freunde und des Kommandanten gab er jedoch nach und folgte ihnen zu Tisch.

Während des Mahles trug jeder das seine zur allgemeinen Erheiterung bei, am meisten Schwind, dessen Humor unerschöpflich sprudelte.

„Heute morgen im Heraufsteigen", unterbrach der Dichter endlich Scherz und Lachen, „habe ich unsern Freunden andeutungsweise von dir erzählt. Nun aber möchten wir von dir selbst näheren Aufschluß über dein Leben haben."

„Wo soll ich den Anfang machen?", fragte Schwind lachend. „Vom Hörensagen weiß ich, daß ich am 21. Januar 1804 in Wien geboren wurde und zwar als Dreizehnter. Darum hing ich noch mit Leib und Seel an der Metropole am Donaustrand, und wenn ich heftig und wild werde, da kann ich auch heutigen Tages den Wiener nicht verleugnen. Mein guter Vater starb früh, und bei meinem lieben Mutterle ist es knapp gegangen. Sie bot aber alles auf, um mich ausbilden zu lassen. Schon war ich auf der Universität inskribiert, da haben gute Freunde meiner Mutter die Meinung beigebracht, daß ein Maler in mir stecken tät. So hat sie mich dann zu Ludwig Schnorr von Carolsfeld in die Lehre gegeben. Ihn werde ich bis ans Grab verehren, weil er zu allem den Grund gelegt hat, was etwa aus mir geworden ist."

„Die deutsche Kunst", warf der Bildhauer ein, „verdankt Schnorr von Carolsfeld viel. Er hat die jungen Künstler von der alle Originalität zersetzenden Nachahmungssucht der Antike geheilt und sie auf die fromme Innigkeit und volkstümliche Wärme der altdeutschen Meister hingelenkt. Eine Verwebung der Kunst mit dem ganzen Sein des deutschen Volkes schwebte ihm vor, und in dieser Richtung hast du, Schwind, sein Streben auf das glücklichste und erfolgreichste fortgesetzt."

„Das Lob auf Schnorr von Carolsfeld kann ich nur bestätigen", fuhr Schwind fort, „viel verdanke ich auch meinen ersten poetischen Jugendgenossen Lenau und Bauernfeld, ebenfalls Auersperg und Grillparzer, am meisten aber den Minnesängern. Die habe ich redlich studiert und durch sie mich in die romantische Zeit hineingelebt. Da ist mir so nach und nach der mittelalterliche Geist aufgegangen und hat mich angeweht, bald wild und schaurig, bald sanft und mild wie minniglichen Flötengetön. Ehe ich dieses Erlebnis aber auf die Leinwand bringen konnte, hat es einen riesenhaften Kampf gekostet. Endlich habe ich sie aber gepackt, die Gestalten, die ich vor mir sah, habe sie zuerst scharf gezeichnet und dann in Farben hell ausgemalt, und zwar so, daß im Leben und Ringen der Einzelnen der Charakter der ganzen Zeit sich spiegelt. So entstanden — ich war damals neunzehn Jahre alt — meine ersten Bilder, Lust und Leid eines Sängers im Mittelalter darstellend."

Schwind fuhr fort zu erzählen. Er sprach von München, von seinem Aufenthalt in Italien, von seinem lustigen Leben mit Bauernfeld später in Wien, das in „Ritter Kurts Abenteuer" einfloß, und endlich von den goldenen Tagen in Karlsruhe, wo er sein innig geliebtes Weib heimführte.

„Und nun sitze ich schon über Jahr und Tag hier, auf dieser merkwürdigsten Burg Deutschlands, um den Auftrag des Großherzogs in allen Stücken auszuführen, glaube aber, daß er seinen Schritt bitter bereuen wird. Denn alles, was ich gemalt habe, will mir gar nicht gefallen, und wenn ich dem hohen Herrn einen Rat geben dürfte, so tut er am besten, sobald ich fort bin, einen Tünchermeister kommen zu lassen, der alles wieder zuschmiert."

„Du bist wohl nicht recht gescheit", fiel ihm der Dichter ins Wort, „ließt du denn keine Zeitungen? Alle rühmen dich, deine unerschöpfliche Phantasie, deine Empfindungsstärke, deinen Humor und deinen Farbenzauber im Fresko. Die ganze deutsche Kunstwelt erwartet ungeduldig den Tag, an dem dein Werk hier vollendet sein wird."

„Mehr als einmal", berichtete der Kommandant, „wollte Schwind herunterreißen, was er soeben vollendet hatte. Wir Wartburggenossen konnten nur mit Mühe und unter Aufbietung all unserer Beredsamkeit diese Ausbrüche einer vandalischen Zerstörungswut eindämmen."

„Reden wir von etwas anderem", schnitt Schwind das Thema ab.

„Das schönste für mich", begann er wieder nach kurzem Schweigen, „sind hier meine Wanderungen durch das herrliche Thüringerland. Sage umrauscht nicht nur diese Burg, sondern ebenso die Berggipfel und die Wipfel der Bäume. Und vor allem auch spricht sie durch den Mund des Volkes. Der Geist der Sage steht hier groß und romantisch verklärt vor mir. Ich versuche ihn in seiner ganzen Reinheit zu fassen, und daher kommt es, daß mir nichts von allem, was ich schaffe, vollkommen genug erscheinen will."

Die häßliche Sängerin

Von Konrad Schoth.

Gewiß ist, daß sich heute der Mensch noch der Maschine und den anderen Hervorbringungen der Technik ausliefert und weit davon entfernt ist, irgendein Glück gerade der Technik zu verdanken. Und doch geschah es vor einigen Jahren einer Sängerin, daß die Erfindung bestimmter Apparate ihrem Leben eine Wendung zu größerem Glück gab, als sie je für möglich gehalten hatten.

Jene Sängerin besaß eine der schönsten, reichsten und zugleich sanftesten Stimmen, die je als menschlicher Gesang laut geworden sind. Da war kein Suchen nach Reinheit der Tonhöhe, kein Tasten nach Ausdruck, kein zweifelhaftes Jonglieren mit nexischen und tragischen Nuancen — es war, als käme der Ton aus einem All erfüllten Herzen, aus der Brust der gequälten Kreatur selbst, und dabei erfüllte der Gesang dieser Frau die höchsten Ansprüche der Kunst.

Sie wäre berühmt geworden, noch als Kind. Man hätte sich gedrängt, ihr zu lauschen, hätte sie reich gemacht an Erfolg — und vielleicht sogar an innerem Glück: wenn man sich die unzählbare Menge derer vorstellte, welchen die Macht ihres Gesanges das Leben leichter gemacht hätte.

Aber sie blieb arm, und keiner kannte sie. Denn alle Schönheit und Lebenskraft, die ihrer Stimme zuteil geworden waren, blieben ihr selbst, ihrem Körper vorbehalten. Sie war häßlich, ja häßlich, und nicht nur das. Schon die halbwüchsigen Mädchen übertrafen sie an Größe, und zu dieser jammervollen Kleinheit der Gestalt war ihr Rücken verkrümmt und wie bei einer Bucligen entstellt.

Es geschah ihr immer gleich. Sie kam in eine Stadt und sang, man würdigte ihre Kunst — aber ihr Gesang blieb der einer häßlichen, ja buckligen Frau. Und da die Welt nicht aus Kunstkennern sich zusammensetzt, da auch dem Künstler überall ein Interesse entgegengebracht wird, das sich zumindest auf das Fluidum seiner menschlichen Persönlichkeit, wenn nicht ganz offen auf diese selbst erstreckt, sah jene Sängerin, die den Kunstunkundigen nur ein Gegenstand des Mitleids und allenfalls der Rührung, aber niemals der Begeisterung und der enthusiastischen Hingabe sein konnte, sich vor Forderungen gestellt, welche sie nie und nimmer zu erfüllen vermochte.

Ohne daß je davon zu ihr gesprochen wurde, erkannte sie bald diesen Grund ihrer Erfolglosigkeit. Mit dem Los der Entstellten trug sie das der um ihren Widerhall betrogenen Künstlerin, und sie lernte, unter dieser Bürde nicht zu zerbrechen; besser als Nichtsein ist wohl oft ein noch so elendes Leben, wer weiß das so genau.

Da ereignete es sich eines Tages, daß Dank der Auffindung und der Möglichkeit einer Beherrschung der drahtlosen Wellen, der Rundfunk in den Gebrauch der Menschen gestellt wurde. Eine der ersten Künstlerinnen, die vor das Mikrophon traten, vor den kleinen weißen Marmorwürfel, von dem aus ihre Stimme gesendet wurde an alle, die sie hören wollten, war die häßliche Sängerin.

Nun sah ihr niemand zu, wenn sie sang. Keiner zwang sie mehr, sich zur Schau zu stellen, damit ihr Gesang erhört werde. Freilich hatte sie keine bestimmten Menschen vor Augen, für die sie wissentlich musizierte, kein Gesicht, aus dessen Mienenspiel ihr das Echo ihrer Kunst entgegenblickte. Aber wenn sie niemanden sah, wenn zwischen sie und jeden Hörer auch der Zwischenraum von den Apparaten der Sendung und des Empfangs gelagert war, sie sang nicht mehr für sich allein, sondern für irgendwelche und für irgendwo, für viele.

Und Briefe kamen an sie, Briefe von diesem oder jenem, der sie gehört hatte und ihr zu begegnen wünschte. Aber ihre Unsichtbarkeit gab sie nicht auf. Mit ganzem Bewußtsein ließ sie in der Phantasie von Tausenden, die sie hörten und verehrten, ein Bild ihrer Schönheit entstehen, das Legende war. War es denn Lüge, was sie trieb? Sie schenkte ihre Kunst den Seelen und nicht den Augen, und sagte sich mit Recht, daß es unverzeihlich sei, eine Legende, die aus dem Innern der Menschen gespeist wurde und manchem das Leben reicher machen mochte, zu zerstören.

So konnte sie wirken und ihre Kunst hingeben, weil die technische Apparatur sie unsichtbar machte. Was hätte sie vor zwanzig Jahren tun können, um sich durchzusetzen, um ihrer Kunst zu leben? Sie kam schon auf die Technik hinaus, wenn sie der Wendung ihres Lebens nachdachte. Und auf den Augenblick der unaufhaltsam rinnenden Zeit, an dem sie ins Leben getreten war.

Der „Orchestermensch" muß betteln gehen

Konkurrenzneid vernichtet eine Kariere.

Unter den zahlreichen Straßensängern und Musikern, die in Paris ebenso wie in anderen Städten sich ihr Brot erbetteln müssen, ist vielleicht der interessanteste der „Orchestermensch", dem man an einer dunklen Straßenecke zuweilen begegnet. Jean Pervin ist der Name des kaum 25jährigen Mannes, und sein Beruf und seine Laufbahn sind gleich eigenartig.

Jean Pervin wurde vor zehn Jahren in einem Kino „entdeckt". Da spielte noch einer jener stummen Filme, bei denen Klavier und Geige das Begleitorchester bildeten. Die Zuschauer waren aber sehr unzufrieden: An jenem Abend spielte nur der Pianist, denn der Geiger war krank geworden. Jean Pervin bot sich daher dem Kinobesitzer als Geigenimitator an, eine Geige hätte er zwar nicht, aber niemand würde es merken. Der Besitzer ging für 10 Francs auf den seltsamen Handel ein, Pervin verschwand im Orchesterraum und geigte mit dem — — Mund. Er ahmte so vollendet die Geigentöne nach, daß das Publikum völlig getäuscht wurde; es wurde nur aufmerksam, als auf einmal eine Flöte das Klavier begleitete und als bald darauf ein Horn-Solo, dann ein Cello ertönte. So viele Musiker hatten doch in dem engen Orchesterraum keinen Platz! Als nach der Vorstellung der Besitzer die Erklärung lieferte und Pervin vorstellte, glaubte ihm kein Mensch, bis der Junge nochmals seine Künste vorführte. Drei Tage später hatte Pervin einen Vertrag mit einem Varietee in der Tasche, wo er als „Orchestermensch" auftrat.

Pervins Talent war erstaunlich. Im Laufe weniger Jahre brachte er es auf 15 Instrumente, die er täuschend imitierte, und ein Saxophonsolo aus seinem Munde war ein wirklicher Kunstgenuß. Leider hatte er einen unverträglichen Charakter, er hielt es nirgends lange aus, und zuletzt bekam er keinen Vertrag mehr mit irgend einer Bühne. Daraufhin bot er sich dem Inhaber eines Tanzlokals auf dem Montmartre an: Er allein würde eine fünfköpfige Kapelle ersetzen. Pervin hatte inzwischen die erstaunliche Fähigkeit erworben, mehrere Instrumente gleichzeitig zu „spielen". Das Engagement wurde perfekt, die Kapelle wurde entlassen, und tatsächlich imitierte Pervin 14 Tage lang ein Tanzorchester mit Saxophon, Bandonium und allem, was dazu gehört. Nur ein Schlagzeug mußte er noch nebenbei bedienen. Das Lokal, in dem das „Orchester Pervin" spielte, wurde das besuchteste von Montmartre.

Die Karriere Pervins fand ein jähes Ende. Die Mitglieder des Orchesters, das seinetwegen entlassen worden war, hatte keine neue Stellung gefunden. Sie schworen dem Konkurrenten Rache. Eines Abends flog dem „Orchestermenschen" eine Flasche mit Salzsäure an den Kopf. Der Täter wurde gefaßt. Es war der Geiger, der die Flasche geschleudert hatte. Er erhielt ein Jahr Gefängnis. Pervins Gesicht war vollkommen entstellt, ein Auge hatte er verloren, und mit seiner glänzend bezahlten Stellung war es aus.

Pervin tritt noch auf. Abends, wenn sein Gesicht nicht mehr zu erkennen ist, spielt er in einer dunklen Seitengasse. Der „Orchestermensch" erbettelt ein paar Sous . . . eb.

260 Goldmillionen in der Vigo-Bucht

Was der Archivar von Vigo ermittelte — Ein Schatz in 30 Wracks verteilt — Eine Seeschlacht um 1702.

Ob es genau 260 Goldmillionen sind, die in der Vigo-Bucht liegen, läßt sich nicht beschwören, aber annähernd wird diese Zahl schon erreicht. In Gold, in reinem Gold! Es ist erstaunlich, daß noch kein großes Wettrennen nach dieser Bucht einsetzte, seit der Archivar von Vigo, Senor Avelino Rodriguez, amtlich feststellte, daß das Gold wirklich in der Bucht liege und sogar die Namen der Schiffe und die Goldmenge nicht unbekannt seien, die dort unten im Sande seit 232 Jahren schlummerten. Der Archivar machte gewissermaßen eine Bilanz der Vigo-Bucht.

265 Goldmillionen wurden damals abgeschickt — 5 Goldmillionen wurden aus einigen gelandeten und gestrandeten Schiffen an Land gebracht. Bleiben also noch 260 Goldmillionen übrig.

Auch derjenige, der sich rühmen kann, die europäische Geschichte studiert zu haben, dürfte sich kaum erinnern, wieso diese riesigen Goldmengen in die Vigo-Bucht kommen.

Damals, etwa um 1700, hatte Ludwig XIV. die Idee, den Herzog von Anjou, einen Verwandten also, unter dem Titel Philipp V. zum König von Spanien zu machen. Das war gut ausgerechnet, aber das europäische Gleichgewicht war bedroht. Und so machten denn Holland und England Krieg; gegen Spanien und Frankreich. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation stand übrigens damals auf Seiten der Holländer,

Da es Philipp schlecht ging, gab er Auftrag, die Ueberseee-Goldflottillen eiligst auf den Weg zu bringen. Die Engländer hatten Wind von dem Transport bekommen. Der führende spanische Admiral flüchtete also rasch in die Vigo-Bucht und glaubte sich hier mit seinen 30 Schiffen sicher, zumal er die Bucht stark verbarrikadierte.

Als die Holländer und Engländer einen gemeinsamen Vorstoß auf die Bucht unternahmen, überrannten sie die Barrikaden und trieben die Franzosen und Spanier so in die Enge, daß diese sich schließlich entschlossen, ihre Goldschiffe in die Tiefe zu schicken.

Nur eine kleine Beute wurde von den Engländern gemacht. Der größte Teil des Goldes sank eben auf den Grund der Bucht von Vigo hinab. Mit den Kieler Taucherrüstungen, die bis zu 150 Meter Tiefe ertragen und mit den Bebeschen Taucherrohren hofft man den Schätzen jetzt zu Leibe rücken zu können, nachdem der Archivar Senor Avelino Rodriguez nicht nur die Schiffsnamen, sondern angeblich auch ihren Lageort aus alten Akten ersah . . .

Der Kunstfälscherprozeß Hauser

DNB. **Berlin**, 18. Jan. Den größten Teil der Donnerstagverhandlung im Prozeß gegen Professor Hauser und die drei mitangeklagten Händler Borchardt, Joseph und Rosenthal, füllte die Erörterung über das raffiniert ausgeklügelte Schiebergeschäft mit dem Gemälde eines „alten deutschen Meisters" aus, das die Angeklagten Borchardt und Joseph mit einem gewissen Spitz inszeniert hatten. Leidtragender war Professor Carolus, der bekannte Leipziger Physiker gewesen. Carolus schilderte als Zeuge eingehend das geschickte Manöver, durch das er geschädigt worden war. Es war ihm schließlich gelungen, von Borchardt einen großen Teil der Summe, um die ihn die Männer geprellt hatten, wieder zurückzubekommen. — Das Urteil wird voraussichtlich am Freitag gesprochen werden.

In den späten Abendstunden kamen noch die medizinischen Sachverständigen zu Worte. Dabei stellte sich der medizinische Sachverständige Professor Müller-Heß auf den Standpunkt, daß Hauser infolge seiner Morphiumsucht starke körperliche und geistige Zerfallserscheinungen aufweise und daß daher erhebliche Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit beständen. Bereits im Jahre 1924 habe der Angeklagte u. a. bei der Restauration eines Ahnenbildes die fixe Idee gehabt, daß sich dieses Bild bewege. Er sei dann auf das Bild zugetreten und habe mit einer Pistole mehrere Schüsse auf das Gemälde abgegeben. Der Sachverständige setzte sich dafür ein, daß Hauser, falls bei ihm der § 1 zur Anwendung kommen sollte, auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen in eine Heilanstalt überführt werde. Ein zweiter medizinischer Sachverständiger Dr. v. Mahrenholz lehnte in seinem Gutachten die Anwendbarkeit des § 51 für Hauser ab.

DAS INTERNATIONALE OLYMPISCHE KOMITEE HAT DIE STADT BERLIN ALS ORT DER FEIER DER XI. OLYMPIADE BESTIMMT. DEMGEMÄSS BEEHRT SICH DAS ORGANISATIONS-KOMITEE DER OLYMPISCHEN SPIELE 1936 ZUR TEILNAHME AN DEN WETTBEWERBEN UND FESTEN EINZULADEN. DIE AUS DIESEM ANLASS IN BERLIN VOM 1. BIS 16 AUGUST 1936 STATTFINDEN WERDEN

DER PRÄSIDENT DES ORGANISATIONS-KOMITEES FÜR DIE XI. OLYMPIADE BERLIN 1936

R. Th. Lewald

Das Organisationskomitee der Olympischen Spiele 1936 beehrt sich . . .

Die offizielle Einladung des Olympia-Komitees, die jetzt an die Teilnehmer zu den Olympischen Spielen 1936 versandt wird.

Der weiße Tod geht um

Von Lawinen und ihren Gefahren.

Im Allgäu ereigneten sich zwei schwere Lawinenstürze, die vier Todesopfer gefordert haben dürften.

Wiederum hat der weiße Tod seine Opfer gefordert. Er fragt nicht nach Regeln und Gesetzen, die der Mensch sich zurecht gelegt hat. Zu dieser Zeit, da man sie am wenigsten erwartet hat, sind schwere Lawinen niedergegangen und haben blühende Menschenleben vernichtet. Größtenteils handelt es sich um Menschen, denen die Berge und ihre Gefahren wahrlich nicht fremd sind — ein Bergführer und zwei junge Soldaten des Konstanzer Jägerbataillons befinden sich unter den Verunglückten.

In beiden Fällen waren es Staublawinen, die die Menschen auf ihrer Gebirgswanderung überraschten und unter sich begruben. Die Staublawinen zählen im allgemeinen nicht zu den schwersten Arten der Lawinen. Sie pflegen in schneereichen und kalten Wintern aufzutreten, in denen der Schnee wie Staub vom Sturm ins Tal gejagt wird. Sie zeigen sich als leicht wirbelnde Wolken, die nur einen verhältnismäßig losen Zusammenhang haben. Wenn sie tief zu Tal sausen, ballen sie sich oft so zusammen, daß sie eine feste Masse bilden, und dann gibt es kaum eine Rettung vor ihnen. Bei den jüngsten Unglücksfällen kam noch als erschwerendes Moment hinzu, daß ein starker Schneesturm die Bergungsarbeiten störte, so daß die zahlreichen Rettungsexpeditionen in später Nacht ihre Arbeit einstellen und die Kameraden ihrem Schicksal überlassen mußten. Unter günstigeren Umständen wäre es vielleicht gelungen, den einen oder anderen der Vermißten zu bergen.

Gartenkolonie „Immergrün"

Ein heiterer Roman von Heino Willberg

10 (Nachdruck verboten)

Max Glöckchen geht die Treppe hinunter.

Er trifft auf zwei Männer, die die Treppe emporkommen und die im Gespräch sind. Max zündet sich eine Zigarre an, um sein Gesicht zu verbergen.

Er erkennt in dem einen Mann den Vorsteher Renard von der Berliner Bankunion. Den anderen mittelgroßen Mann mit den lauten Biedermannsmanieren und der dicken Zigarre kennt er nicht.

Vor dem Haus sieht er ein Mietsauto stehen.

Aha, mit dem sind sie gekommen. Der Chauffeur wartet auf sie. Max Glöckchen erkennt den Chauffeur. Es ist Paule Poritzer.

„Tag, Paule!"

Der Chauffeur stutzt, dann grinst er erfreut über das ganze Gesicht und streckt Max die Hand aus dem Wagen entgegen.

„Mat sehen meine Augen, Maze? Wo kommst du denn her?"

„Als wie ich? Von dort oben! Bei die Witwe Hering war ick, wejen unsre Jartenkolonie! Aba wen haste denn hier herjefahren?"

„Den een kenne ick nich, aber der andere ist einer, mit dem bin ick schon oft jefahren! Justav Röder heeßt er, wenn es dir interessiert."

„Justav Röder? Du, der sieht aus, als wenn er Knöppe hat!"

„Hat er ooch! Mensch, der bewohnt ne knorke Villa in Moabit! Der könnte sich een Auto und zwee halten, aba er sagt: ick will dem Jewerbe was zukomm' lassen und een jutet Trinkgeld gibt er immer!"

„Du, Paule, ick will dich mal wat sagen! Willste so jut sin und mir morjen eenmal sagen, wo die Herren hingefahren sin."

„Det kannste wissen! Ick wees det jetzt schon! Zum Kommerzienrat Lund in die Taubenstraße jeht's! Aba warum fragst du?"

Da erzählte ihm Max die Geschichte mit dem Kauf. Das begreift Paule und er hat keinerlei Mißtrauen.

Die Männer verabschieden sich und Maze geht mit schnellen Schritten nach der Straßenbahnstelle.

Der Chauffeur ahnt nicht, in welcher Aufregung sich Glöckchen von ihm getrennt hat. Kommerzienrat Lund!

Zwischen Lund, dessen Giro der Wechsel trug — das falsch gewesen war — und Renard bestand eine Verbindung.

Diese Feststellung war nicht mit Gold zu bezahlen.

Das Schicksal meint's gut mit mir! denkt Max Glöckchen.

3.

Vater Glöckchen erwachte am nächsten Morgen sehr zeitig, aber er war wie zerschlagen, denn er hatte stundenlang vor'm Einschlafen gegrübelt. Das hatte ihm die starken Kopfschmerzen beschert.

Glöckchen hatte das Gefühl, der Lösung des Rätsels sehr nahe . . und doch noch sehr weit zu sein.

Lund . . Röder . . Renard . . das war eine Linie, die man verfolgen muß.

„Berthchen!" bat er seine Frau zärtlich. „Willst du mir einen starken Kaffee kochen!"

„Gerne, lieber Oller! Hast du denn gestern etwas tausbekommen?"

„Neugierig, Berthchen?"

Sie errötete wie ein junges Mädchen.

„Ach ja!" gestand sie. „Mich interessiert die Sache ganz außerordentlich. Ich freue mich ja, daß sich endlich einmal dein jahrelanger Wunsch erfüllt. Und , . Lilo interessiert sich ja genau so dafür. Es ist ja auch kein Wunder."

„Muttchen!" spricht Papa Glöckchen feierlich. „Ich habe eine Verbindung zwischen dem Abteilungsvorsteher der Wechselabteilung, Albert Renard und dem Kommerzienrat Lund, der seine Unterschrift abgeleugnet hat, festgestellt!"

„Max, wahrhaftig?" Frau Bertha war ganz erregt.

„Jawohl, Muttchen, stimmt! Ich habe festgestellt, daß der Käufer des Geländes unserer Gartenkolonie . . jener Herr Albert Renard ist . . oder sein Freund Röder, ich weiß noch nicht genau."

„Renard kauft das Gelände?"

„Jawohl, für achtzig Mill, Muttchen!"

„Achtzig Mille? Soviel wurde doch durch den Wechsel gestohlen?"

„Stimmt, Berthchen!" entgegnete Glöckchen seelenruhig. „Nun kombiniere mir aber nicht vorschnell, daß das die achtzig Mille sind, die durch den Wechsel gestohlen wurden, so ein Jedanke is' noch nicht spruchreif."

„Ja, ja, Max!" spricht Frau Bertha ein wenig erregt. „Jedenfalls ist aber diese Renard sehr verdächtig, an dem Betrug mitgeholfen zu haben."

„Sehr verdächtig, Muttchen! Du bist eine gute Kriminalistin!"

„Zu der Mutmaßung gehört nicht viel, Mann!"

„Hm . . nun sage mir aber mal, Muttchen, warum kauft man det Jelände und bietet einen Preis, den Frau Hering von keiner Seite bekommt. Det is mir det große Rätsel. Achtzig Mille für det Gelände? Nee, zahlt keen Mensch, hat er jarnich nötig, denn er bekommt für jeden Zweck günstigeres Gelände. Es liegt unjünstig zur Eisenbahn. Straßen müssen erst noch jebaut werden. Industriezwecke? Viel zu ungünstig! Een Hotel oder Sanatorium, een Sportplatz oder een Restaurant mit jroßer Jartenanlage? Scheidet alles aus! Was will man mit dem Jelände anfangen? Was nur? Det jibt mich zu denken. Der Umstand, det man achtzig Mille bietet, deutet darauf hin, det das Jelände für die Interessenten ganz besonders wertvoll sein muß."

„Vielleicht liegen Kohlen drunter!" lächelte Bertha. „Oder Jold, oder Petroleum!" setzte Glöckchen mit einem Lachen fort. „Nee, nee, Muttchen, hier hat es einen anderen Haken, aber da komme ich noch hinter! Ist Lilo schon ins Geschäft?"

„Ja!"

„Und Willy?"

„Der sitzt in deinem Büro!"

„Is jut, Muttchen, nun koch mir den Kaffee, ordentlich handfeste, wat und denn bringste mir ihn mit 'nem kleenen Imbiß!"

„Wird gemacht, Max!"

Das Arbeitszimmer Max Glöckchens war sehr, sehr klein.

Man betrat es und **es war ausgefüllt,** denn es war 2.50 mal 2.50 im **Quadrat, aber** Max Glöckchen war ein Genie in der Raumverteilung. Er hatte nicht nur einen **Arbeitsplatz** für sich und seinen Sohn **geschaffen,** sondern auch einen Aktenschrank, **wie einen** Stuhl für eventuelle Besucher **untergebracht.**

„Morjen Tata!" grüßte Willy, der über der Zeitung las.

„Morjen, Junge! Also **jetzt jeht's los!**"

Willy sieht gespannt auf **den Vater und** läßt die Zeitung sinken. **Es ist etwas in dem** Ton des Vaters, das ihn **erwartungsvoll** stimmt.

„Hör zu, Junge! **Jetzt kommt's drauf an!** Jetzt sollste mal zeigen, ob du **Vaters heilen** Kopp hast!"

„Jemacht, Vata!"

Papa Glöckchen **berichtet seinem Sprößling** alles, was er festgestellt **hat und Willy ist** begeistert.

„Det is ja'n doller **Kriminalfall!" platzt** er heraus.

„Kannste recht haben! **Also hör zu! Kenn**ste den Renard?"

„Kenn ick! Die Lilo **hat mir mal det alle** Eekel jezeigt!"

„Um so besser! **Den wirste jetzt beobachten!** Verstehste! Uff den Fersen **sin! Verhaltungs**maßregeln jebe ich dir nicht! **Das mußte selber** sehen, wie du det machst! **Ick will bloß** wissen, mit wem steht der **Renard alles in** Verbindung. Was sind das **für Leute. Det ist** deine Aufgabe. Also . . **heute abend um** Sechse biste mit'n Rade vor die **Bank u. läßt** ihn nich aus die Oogen!"

„Wird jemacht, Vata!"

„Erledigt! Machs jut!"

Mutter Bertha bringt den Kaffee und den Imbiß.

Leider muß man befürchten, daß diese beiden Unglücksfälle die Reihe der Lawinenkatastrophen des Jahres 1934 noch nicht beendet haben werden. Die Hauptgefahr besteht im Februar und im März, in der Zeit, wenn der Föhn über die Berge braust, und unter seinem heißen Atem die Schneemassen dahinschmelzen. Besonders gefürchtet sind in dieser Zeit die Schlag- und Gletscherlawinen. Schlaglawinen, die vor allen Dingen auf steilen Bergen auftreten, werden deshalb so gefährlich, weil sie mit ungeheurer Geschwindigkeit niedersausen, und der Mensch, wenn er sie bemerkt, keine Möglichkeit mehr hat, vor ihnen zu entfliehen. Bleibt er von der Lawine selbst verschont, so kann oft der gewaltige Luftdruck schon genügen, um ihn zu Tal stürzen zu lassen. Die Schlaglawinen führen gewaltige Schneemassen mit sich, die Bäume entwurzeln, Häuser niederreißen und oft genug ganze Ortschaften verschütten. Noch gefährlicher fast sind die Gletscherlawinen, das heißt Gletscherteile, die sich in der wärmeren Jahreszeit von dem Hauptmassiv des Gletschers ablösen und, mit Schnee und Eis vermischt, in die Tiefe stürzen.

Man hat nichts unversucht gelassen, um der furchtbaren Gewalt der Lawinen entgegen zu treten, und an den Stellen, an denen sie jedes Jahr denselben Weg zu nehmen pflegen, hat man auch gewisse Erfolge erzielt. Durch Errichtung von Mauern und Brustwehren, durch Aufforstungen und Anlage von Gräben hat man vielfach ihre Gewalt gebrochen. Viele Millionen werden jährlich für die Sicherung der bedrohten Gebiete ausgegeben. Vielfach werden in jedem Jahre Sprengungen vorgenommen, durch die Felsvorsprünge abgetragen werden. Als beste Schutzmaßnahme hat sich aber jetzt der sog. Bannwald erwiesen, der Wald in dem die Baumstämme so dicht nebeneinander stehen, daß sie der Lawine einen wirksamen Widerstand entgegen setzen. Auf jeden Fall muß aber der Bergsteiger größte Vorsicht walten lassen und keinen gefährlichen Aufstieg unternehmen, bevor er nicht gute Nachrichten vom Wetterdienst empfangen hat. -ch.

Lawinensturz am Nebelhorn.

Konstanzer Reichswehrjäger und ein Karlsruher unter den Todesopfern.

München, 18. Jan. Zwei gewaltige Lawinen, die am Mittwoch an der Wengenalm am Daumen an der Hang im bayrischen Allgäu und bei der Engratsgundalm in Höhe von 1800 Meter niedergingen, haben insgesamt vier Todesopfer gefordert, darunter eines aus Karlsruhe. Die beiden Lawinen überschütteten an verschiedenen Stellen zwei Skipartien.

Wie die Deutsche Bergwacht, München, mitteilt, wurden von den vier Verunglückten bis Donnerstag mittag zwei Tote geborgen und zwar der Skifahrer Felix Conrad aus Karlsruhe und der Skilehrer Besler aus Hinterstein im Allgäu.

Die beiden anderen Verunglückten befinden sich noch in der Lawine. Sie konnten inzwischen festgestellt werden als die Reichswehroberschützen Josef Ackermann und Alexander Wutschke.

An den Rettungsarbeiten, die sich infolge der riesigen Schneemengen äußerst schwierig gestalteten, beteiligten sich Rettungsexpeditionen von Hinterstein, Hindelang und Bad Oberstdorf.

Zweifellos ist die Ursache dieses schweren Unglücks auf den plötzlichen Witterungsumschlag am Mittwoch zurückzuführen. Am Vormittag herrschte noch Frost bei ziemlich klarem Wetter, und unvermittelt setzte dann starkes Tauwetter ein, das die großen Schneemengen dieses Winters an vielen Stellen in Bewegung setzte.

Schiffsunglück an der holländischen Küste

DNB. Amsterdam, 18. Jan. Neun heute geborgene Leichen gehören zu der Mannschaft des in der Nähe der Insel Terschelling auf ein Riff gelaufenen englischen Dampfers „Oakland". Als das Schiff gestern abend gestrandet war, war ein holländisches Rettungsboot an die Unglücksstätte gefahren. Die elfköpfige Besatzung weigerte sich jedoch, von Bord zu gehen. Im Laufe der Nacht war die Mannschaft aber gezwungen, in die Rettungsboote ihres Dampfers zu steigen. Die Rettungsboote kenterten jedoch. Heute mittag hat sich ein holländisches Rettungsboot nach dem gestrandeten Dampfer begeben. An Bord befand sich kein Ueberlebender mehr.

Tote Eisbären und Seehunde auf Eisschollen

Die Zeugen des großen Polarlebens im November — Erderschütterungen oder Meteoreinsturz?

Jenes geheimnisvolle Erdbeben, das in der Nacht des 20. November alle Erdbebenwarten der Welt erschütterte, in Indien genau so gemessen wurde, wie in Hamburg und Mailand, findet jetzt eine höchst eigenartige Bestätigung. Bekanntlich konnte man anfangs den Herd des Bebens nicht feststellen. Nahm man erst Ostasien an, so mußte man bald hören, daß dort keine Erschütterung außer dem Ausschlagen der Seismographen wie überall zu verzeichnen war. Auch in Südamerika, auf den Pazifik-Inseln stellte man überall vollkommene Bebenruhe fest, aber die Aufzeichnung einer Fernerschütterung. Schließlich verfiel man auf Grönland, wo schon vor Jahren einmal ein ähnliches Erdbeben zu verzeichnen gewesen war. Diese Annahme wird jetzt durch die Auffindung von Hunderten und Tausenden von toten Eisbären und Seehunden belegt, die vom höchsten Norden südlich treiben und von den Fischerbooten gesichtet wurden.

Vor allem bei Neufundland hat man riesige Eisschollen mit derartigen toten Tieren gesehen, eine sonst vollkommen unbekannte Erscheinung. Die Berechnungen ergeben, daß mit größter Wahrscheinlichkeit die Baffin-Bay oder ein noch nördlicherer Platz als Herd angenommen werden kann. Jedoch ist man neuerdings wiederum in Zweifel gekommen, ob man es nun mit einem Erdbeben, mit einem Einsturzbeben aus den Tiefen des Ozeans zu tun hat oder aber mit einem Meteoreinsturz, der von Menschen (abgesehen vielleicht von einigen Eskimos) nicht beobachtet wurde.

Daraus würde sich der Tod der vielen Tiere erklären, die durch den Luftdruck zerschmettert wurden oder aus den Meeresfluten emporgeschleudert wurden und auf die benachbarten Eisfelder tot niederstürzten.

Der Meteor, der freilich ein außerordentliches Format gehabt haben muß, wäre also vermutlich auf den Eisfeldern oder aber an der Eisküste niedergegangen. Er hätte dann das Eis in weitem Umkreis aufreißen und so mächtige Schollen losmachen müssen. Schollen, die mit ihrer Todeslast die Fahrt in wärmere Gewässer, den Strömungen folgend, angetreten hätten.

Der Aufprall des Meteors muß dann so stark gewesen sein, daß seine Wucht die Erdkruste in ein leises Zittern versetzte, das rund um die Erde lief und von den empfindlichen Instrumenten aufgefangen und gemessen wurde.

Ob Erdbeben oder Meteoreinsturz: die Menschheit kann dem Himmel danken, daß die Oeden der ewigen Eiswüsten heimgesucht wurden und nur ein paar hundert Eisbären und Seehunde die Opfer jener Erdkatastrophe wurden, die in von Menschen bewohnten Zonen unabsehbares Unheil angerichtet hätte.

Beisetzung Hermann Bahrs

DNB. Salzburg, 18. Jan. Am Donnerstag 15 Uhr wurde der Dichter Hermann Bahr auf dem städtischen Friedhof zu Salzburg beigesetzt. Der Dekan der Salzburger Zoologischen Fakultät, Prof. Dr. Adamer, nahm die kirchliche Aussegnung vor, worauf namens des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller Franz Loeser, ein Schüler Bahrs, in bewegten Worten Abschied nahm. Dem Sarge folgten die Witwe, Frau Anna Bahr-Mildenburg, der Landeshauptmann, der Weihbischof und viele andere Leidtragende. Nach der Aussegnung hielt Prof. Dr. Adamer eine Ansprache, in der er Bahr als großen Oesterreicher bezeichnete und ihm für sein Wirken dankte.

Allerlei Wissenswertes

— **Befreiung der Forstarbeiter von der Arbeitslosenversicherung.** Schon im Oktober 1933 hatte der Präsident der Reichanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung angeordnet, daß eine Beschäftigung bei Bodenverbesserungsarbeiten dann als Beschäftigung in der Landwirtschaft und damit als versicherungsfrei anzusehen ist, wenn sie im Rahmen des einzelnen landwirtschaftlichen Betriebes für dessen Rechnung und ohne Uebertragung auf einen Unternehmer erfolgt. Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Präsident jetzt angeordnet, daß dieser Erlaß auch für forstwirtschaftliche Arbeiten gilt und zwar auch dann, wenn sie als Notstandsarbeiten durchgeführt werden. Es kommt also auch bei ihnen darauf an, ob sich die Arbeiten im Rahmen des forstwirtschaftlichen Betriebes halten und ob sie in eigener Regie durchgeführt werden. Trifft beides zu, so muß Versicherungsfreiheit in der Arbeitslosenversicherung anerkannt werden.

— **Eine vorbildliche Verfügung: Mütter werden bevorzugt abgefertigt.** Es kommt vor, daß kinderreiche Mütter an Behördenstellen sehr lange warten müssen und daheim den Haushalt und die Kindererziehung versäumen. Oft werden diese Mütter erst nach Stunden abgefertigt. Das braunschweigische Staatsministerium hat deshalb eine Verfügung erlassen, wonach solche Mütter bei Vorladungen u. dgl. bevorzugt abzufertigen sind. Die Anweisung gilt auch für die Gemeinden.

— **Vor der allgemeinen Einführung der deutschen Monatsnamen?** Die Frage, ob die bisherigen Monatsnamen durch neue, rein deutsche Bezeichnung zu ersetzen sind, wird z. Zt. im Ressort des Reichsministeriums des Innern geprüft. Um Irrtümer und Mißverständnissen vorzubeugen, hat der preußische Minister die Behörden der inneren Verwaltung durch besonderen Runderlaß ersucht, bis zur endgültigen Klärung dieser Frage von dem Gebrauch neuer Monatsbezeichnungen im amtlichen Verkehr abzusehen.

Dr. Scheu sah erstaunt seinen Bekannten Glöckchen wieder.

„Morjen, Sie oller Urberliner!" begrüßte er ihn sehr herzlich. „Wieder was feststellen?"

„Diesmal bin ick Kunde, Doktorchen! Ick brauche ne Auskunft über einen jewissen Justav Röder, wohnhaft in der Röntjenstraße, in Moabit."

„Röder! Reicher Junge, Herr Glöckchen!"

„Kann ich mir denken!"

„Man schätzt hunderttausend Mille schwer, kann aber noch mehr sein. Beruf unbekannt! Er nennt sich Großkaufmann und Kommissionär! Steht in guter Verbindung mit dem Pelzhandel."

„Hm . . interessant! Ist der Mann irgendwie vorbestraft?"

Dr. Scheu sah Glöckchen bedeutungsvoll an und nickte.

„Jawohl, das ist er! Das haben wir durch einen Zufall herausgebracht, sozusagen durch die Schwatzhaftigkeit eines Komplicen. Röder hat drüben in England zusammen mit zwei englischen schweren Jungen ein Bankgeschäft aufgemacht, da sie es aber mit dem Brecheisen taten und den Schrank mit dem Knallgasgebläse bearbeiteten, war die Polizei nicht damit einverstanden. Als einer im Suff plauderte, verpfiff er auch Röder und den sperrte man acht Jahre ein. Das ist seine Vergangenheit, die nur wir kennen und durch einen Zufall. In den Polizeiakten werden Sie nichts über Röder finden."

„Donnerwetter!" Glöckchen atmete tief auf vor Erregung. „Das ist ja großartig! Doktor, daß ist 'n Taler extra wert! Nun sagen Sie mir aber noch, was halten Sie jetzt von Röder?"

„Sie wollen wissen, was er jetzt tut und treibt? Ja . . bestimmt ist nicht alles sauber, aber da läßt sich schwer hineingucken. Aber . . eins ist sicher, ein großer Hehler ist er. Und mich soll's nicht wundern, wenn er überhaupt der gute Zahler ist."

„Ah, der ‚gute Zahler', den die Polizei seit Jahren sucht, der große Hehler, bei dem die Banden ihre Beute gut loswerden."

Dr. Scheu nickte ernst. „Ja, das fürchte ich! Aber er hat der Polizei noch keinen Grund zum Einschreiten gegeben. Wollen Sie dem zu Leibe?"

„Vielleicht!"

„Wenn Sie den überführen, dann sind Sie mein Freund!" sagte Dr. Scheu mit glänzenden Augen. „Der Mann ist an meinem Unglück mit schuld! Drum habe ich mich so um ihn gekümmert und herausgekriegt, was möglich war."

„Wissen Sie ob er mit dem Kommerzienrat Lund zusammenarbeitet?"

„Mit Lund, ja! Das tut er!"

„Ich muß mit dem Röder in Verbindung kommen! Können Sie mir nicht einen Tipp geben?"

„Kann ich! Also der Röder hat zwei Leidenschaften! Pferderennen und guten Burgunder. Er wettet, aber sehr, sehr vorsichtig, beinahe genial, daß er sich dabei einmal den Hals bricht, das glaube ich nicht. Und mit dem Burgunder ist es so, wenn er einen getrunken hat, wird er redselig, aber er hat sich immer in der Gewalt und in der Trunkenheit redet er nur von Rennpferden und seinen Erlebnissen auf der Rennbahn."

„Burgunder!" Glöckchen schmunzelte. „Das paßt ja wie bestellt, Doktor! Ick habe doch ne Weinvertretung und in meine Kollektion ist ein Burgunder, ik sage Ihnen . . ganz große Klasse! Is jut, denn übafalle ick ihm als Weinreisender!"

„Zu einer Weinprobe kriegen Sie ihn bestimmt!"

„Wat bin ich schuldig, Doktor?"

„In dem Falle . . nichts, Herr Glöckchen! Fassen Sie den Burschen und ich stehe Ihnen lebenslänglich mit jeder Auskunft kostenlos zur Verfügung. Nur fassen Sie ihn!"

Die Männer schüttelten sich die Hände und Glöckchen zog ab.

— — — — — — — — —

Es klingelt in der Villa Röder.

Ein korpulenter Herr mit kleiner Fliege als Spitzbart u. einem Schnurrbärtchen a la Menjou steht vor der Tür und wartet.

Endlich kommt ein krummbeiniger Hausangestellter, das Faktotum Willem, dem man auf 100 Schritt die Vorliebe für einen guten Tropfen ansieht, an die Tür.

„Wat wollen Sie denn?" fragt er formlos.

„Sie werden lachen!" spricht der Mann an der Tür. „Juten Morjen wollte ick Ihnen sagen! Und denn hätte ick Lust een Pröstercken mit Ihnen zu machen! Ick habe so janz den entfernten Eindruck, det wir beede von Wein, Weib und Jesang besonders det Erste lieben!"

Willems Grimasse wird freundlich.

Dann lacht er und es klingt als ob ein Hund knurrt.

„Na, Jott, man is doch een Mensch und wird doch een Weißen jenießen können! Wat wollen Sie denn mein vaehrter Herr!"

„Jestatten, Herr Oberhaus und Hofverwalter . . Amandus Lutz: Beruf momentan . . Wein- und Spirituosenreisender . . berühmt in die janze Welt von wejen die jroßen Kostproben! Ehe ick een Jeschäft mache, denn muß alles blau sind!"

Dazu lachte der Herr Amandus Lutz so herzerfrischend, daß es Willem nicht anders möglich war als mitzulachen.

Er schloß auf.

„Denn komm' Sie man rin, Sie putzje Kruke! Ich werde es dem Chef melden! Aba . . det sage ick Ihnen, wenn een Auftrag fertig wird, ne Flasche Weißer fällt für mir ab!"

„Det sowieso!"

Also betrat Amandus Lutz alias Max Glöckchen mit der Fliege auf dem Kinn und dem Bärtchen a la Menjou die Villa Röder.

Die Höhle des Löwen?

Mal schauen!

— — — — — — — — —

„Röder!"

„Amandus Lutz . . Reisender in Wein . .!"

„Ich weiß, aber hat Ihnen der Willem nicht gesagt, daß ich versorgt bin?"

Amandus macht ein ganz dußliches, liebenswürdiges Gesicht.

„Wenn Sie meinen Wein probiert haben, dann schütten Sie Ihre Pullen in die Wasserleitung!"

Röder scheint ein Mann zu sein, der Sinn für Humor hat.

„Männecken . . Sie sind Berliner, was?"

„Een Urberliner . . ick war imma in Berlin . . nur eenmal mußte ick eene kleene Reise . . nach een Sanatorium machen, weil meine Nerven so kaputt waren, da war ick zwee Jahre fern von det schöne joldige Berlin . . aba sonst bin ick von det Jestade der Spree nicht fortjekommen, mein sehr jeehrter Herr!"

Röder stutzt, denn er hat begriffen.

„Also gut, packen Sie mal aus, Herr Amandus . . knorker Name . . sehr selten!"

„Nich wahr!" sagt Herr Lutz mit glücklichem Lächeln. „Und . . so . . so klingt det ursolid!"

Röder lacht herzlich.

Das Lachen gefällt eigentlich Papa Glöckchen, er klingt so nett, so menschlich. Er lacht wie ein guter Kerl.

„Uffs Solide sind Sie wohl scharf, Amandus, was?"

„Muß ich schon, von wejen det Jeschäft! Also kicken Sie mal . . Clüsserather Bruderschaft . . een Mosel, ick sage Ihnen . .!"

„Ich bin nicht für Weißen! Haben Sie guten Rotwein!"

Amandus guckt Röder prüfend an.

„Nich für unjut, Herr Röder! Ick bin een Ochse. Det mußte ick als Fachmann doch sehen, det Sie een Burjundermann sind!"

„Alle Achtung! Sie haben es richtig getroffen! Haben Sie einen guten Burgunder?"

„Habe ick! Und wat für eenen! Een Burgunder von 1928 . . een Vollnay! Da is mir eene dolle Sache passiert! Ich vakoste so Sticker zwee Flaschen mit een vamöjenden Herrn, der Sticker fünfzig bestellt. Da kommt een juter Freund von dem und kiekt die Pulle an. Sagt „Vollnay?' Kiekt der andere und sagt . . ‚Voll? Aba ja!"

Während Röder ganz vergnügt lacht, bringt Willem die Gläser und die Kostprobe beginnt.

Sie kosten lange, denn der Burgunder schmeckt denn doch ganz vorzüglich. Mit jeder Flasche wächst die Spesenrechnung Glöckchens um 7.50 Einkauf.

Es gibt Augenblicke bei dieser Weinprobe, wo Glöckchen vergißt, daß er auf Verbrecherjagd ist, so sympathisch ist ihm Röder geworden. Er kann sich gar nicht vorstellen, daß dieser Mann einmal in eine Bank eingebrochen ist. (Fortsetzung folgt)

Aufruf des Winterhilfswerkes

an die deutschen Stiftungen.

DNB. Berlin, 6. Dez. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34 bittet die Verwaltungen aller deutschen Stiftungen, die im Jahre 1933 und in den vorigen Jahren Ausschüttungen nicht vorgenommen haben, die Erträgnisse ihrer Stiftungen der Reichsführung des Winterhilfswerkes Berlin, Reichstag, bekannt zu geben.

Soweit dies möglich ist, sollen die gesamten Erträgnisse dieser Stiftungen dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden, damit auf diese Weise brachliegendes Volksvermögen zum Kampf gegen Hunger und Kälte eingesetzt werden kann.

Vereinheitlichung der deutschen Markenbutter

Wie das VD-Büro meldet, hat der Reichskommissar für die Milchwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand zur Vereinheitlichung sämtlicher deutscher Markenbutter eine Anordnung erlassen. Alle seitherigen Markenbuttersorten werden zu der Einheitsmarke „Deutsche Markenbutter" vereinigt. Das Recht der Benutzung und Weiterverleihung des Verbandsabzeichens für Markenbutter wird an die Milchwirtschaftsverbände übertragen. Diese sollen Ueberwachungsstellen für Markenbutter einrichten, die befugt sind, im Interesse des Ansehens des Buttermarktes die Markenbutter bis zum Verbraucher zu kontrollieren. Sie werden dabei von den Nahrungsmitteluntersuchungsämtern unterstützt. Entspricht die unter der Bezeichnung „Markenbutter" in den Verkehr gebrachte Butter nicht den Anforderungen, so liegt eine irreführende Bezeichnung und damit eine strafbare Handlung vor. Zur Angleichung und weiteren Steigerung der Güte der deutschen Markenbutter ist vorgesehen, sowohl innerhalb des einzelnen Milchwirtschaftsbetriebes, als auch unter den Milchwirtschaftsverbänden Wettbewerbe zu veranstalten und entsprechende Preise für hohe Leistungen zu verteilen. Vom 1. April ab darf Markenbutter nur noch nach den neuen Vorschriften auf den Markt gelangen. Die Bezeichnung Markenbutter wir in der in den nächsten Tagen erscheinenden Butterverordnung gesetzlich geschützt. Der Reichskommissar für die Milchwirtschaft wird baldigst Festpreise für die verschiedenen Buttersorten festsetzen. Weiter ist beabsichtigt, zur deutlichen Unterscheidung der einzelnen Buttersorten entsprechende Kennzeichnungsvorschriften zu erlassen.

Badischer Gerichtssaal

§ Freiburg, 17. Jan. (Hochstapler vor Gericht.) Als Hochstapeleien zu wertende Betrügereien verübte der 25jährige Kaufmann Josef Schuble aus Hartheim. Unter dem schwindelhaften Vorgeben der Gründung einer neuen Zeitschrift, trat Sch. mit Stellensuchenden in Verbindung, denen er gegen Hergabe von Sicherheitsleistungen od. Geschäftseinlagen Stellungen als Geschäftsführer oder Bürovorsteher versprach. Zur Erhöhung seines Ansehens gab er sich fälschlich als Fabrikdirektor, Doktor und Ehrendoktor der Philosophie zeitweilig auch als Freund und Berater des Reichsstatthalters Robert Wagner aus. Einem der Stellensuchenden, einem jungen Kaufmann aus Ihringen, betrog er um 905 RM. Mit der unsinnigen Behauptung, die Regierung werde alle Sparguthaben über 300 RM. zugunsten des Staates einziehen, bewog er einen Verwandten in Pfaffenweiler, ihm die Spargelder einzuhändigen. Sch. versprach dem Mann, das Geld getrennt anderweitig sicher anzulegen, steckte es jedoch zu eigenem Verbrauch in seine Tasche. — Das Schöffengericht verurteilte den mehrfach wegen Betrugs vorbestraften Angeklagten zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Außerdem sprach das Gericht aufgrund der neuesten gesetzlichen Bestimmungen die Sicherungsverwahrung nach verbüßter Strafe aus.

§ Freiburg, 16. Jan. (Verkehrsvorschriften einhalten!) Wegen fahrlässiger Körperverletzung und Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz war ein Wagenführer M. aus Forchheim angeklagt. Auf der Fahrt mit einem von ihm gelenkten Lastkraftwagen von Zähringen nach Gundelfingen steuerte er, wahrscheinlich um eine Kurve abzukürzen, seinen Wagen plötzlich von der rechten auf die linke Straßenseite. Dabei fuhr er einem Personnenauto in die Flanke, das unter Abgabe mehrfacher Signale den Lastwagen zu überholen beabsichtigte. Von den in dem Personenauto befindlichen Personen erlitt bei dem Zusammenprall eine Frau eine schwere Verletzung am Kopf, wodurch sie ein Auge einbüßte. Das gröblich-fahrlässige Verhalten des M. bewirkte seine Verurteilung zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis.

Volkshochschule Emmendingen

Richard Wagner und Johannes Brahms hieß das Thema, über das am Dienstag, den 16. Januar, in der Volkshochschule Emmendingen Herr Univ.-Prof. Dr. Gurlitt-Freiburg einen tiefgründigen Vortrag hielt. Ausgehend von dem Geist unserer Zeit, der auch in der Musik die Erziehung und das Bekenntnis zum Deutschtum fordert, würdigte der Redner die Bedeutung Wagners und Brahms in Bezug auf die Gegenwart. Er entwarf dabei ein sehr eindrucksvolles Bild von dem Werden und Wirken dieser beiden so grundverschiedenen deutschen Meister. — Wagner war durch und durch Kämpfer. Sein Kampf richtete sich gegen die Romantik, gegen die von einem unpolitischen Bürgertum getragene Auffassung, daß die Kunst Selbstzweck sei. Nach ihm soll die Kunst Verklärung des wirklichen Jetztgeschehens sein. Die Form dazu findet er im musikalischen Drama, dessen eigentlicher Schöpfer er ist. Die Persönlichkeit, den Helden erhebt er zum Ideal und die soziale Frage seiner Zeit findet im Ring des Nibelungen symbolischen Ausdruck. Demgegenüber ist Brahms der Träger des Traditionszusammenhangs in der deutschen Musik. Aus der Schule Schumanns hervorgegangen, hält er an der klassisch-romantischen Richtung fest und entwickelt die Musik weiter im Sinne der althergebrachten handwerklichen Tonkunst. Beide Meister aber sind in ihrem Wesen und ihren Werken echt deutsch; Wagner der Vertreter des lauten, Brahms der Vertreter des stillen Deutschland. Dem Redner dankte eine leider nur spärliche Hörerschaft.

Turnen, Spiel und Sport

F. C. Teningen I — V. f. B. Endingen II
8:1 (5:0).

Einen kaum gefährlichen Gegner gab die II. Endinger Elf dem in guter Laune spielenden F. C. Teningen ab. Vom Anspiel weg lag Teningen in des Gegners Hälfte, um bis zum Schlußpfiff nicht mehr daraus weichen zu müssen. Wenn dennoch „nur" 8 Tore erreicht wurden, so lag dies einerseits am Schießpech, andererseits an der schlechten Bodenbeschaffenheit des Teninger Platzes. Das Spiel selbst war bei Halbzeit schon entschieden und lediglich ein schön getretener Strafstoß brachte den Gästen das Ehrentor. Dann fand man die Endinger nur noch im kleinen und großen Strafraum verzweifelt gegen die unausbleibliche Niederlage kämpfend. Der Schiedsrichter aus Gutach leitete sicher.

Am kommenden Sonntag spielt Teningen I gegen Bahlingen I in Bahlingen. Das Bahlinger „Plätzle" dürfte dafür bekannt sein, daß das Siegen keiner Mannschaft leicht gemacht wird. Man darf deshalb gespannt sein, wie die Teninger Mannschaft, die Umstände halber mit „5" Mann Ersatz antreten müssen, in Bahlingen abschneidet.

Filmschau

Zentral-Theater Emmendingen. Das neue Wochenend-Programm bringt als Hauptschlager: „Flüchtlinge". Noch nie hat es einen Tonfilm gegeben, der — auf seine äußeren Vorgänge hin betrachtet — so viel Bewegung, Kampf, Sturm und Drang und — auf seine inneren seelischen Momente hin gesehen — eine solch umfassende Gefühls-Skala von der Lebenshoffnung bis zur Todesangst, vom ohnmächtigen Haß bis zur kraftvollen Liebe eingeschlossen hat! Noch nie hat es einen Tonfilm gegeben, der ein solches Wirklichkeitsthema: Flucht Wolgadeutscher vor russischen Verfolgern durch die von rasenden Menschen, chinesischem u. russischem Militär, Barrikaden und Geschützen erfüllte Stadt Charbin während der Generalskriege 1928 — zum Inhalt hatte und sich einer solchen Besetzung: Hans Albers, Käthe v. Nagy, Eugen Klöpfer, Ida Wüst u. a. rühmen konnte! Auch das. Beiprogramm fesselt die Besucher bis zum letzten Augenblick.

Wochen-Programm des südwestdeutschen Rundfunks

vom Sonntag den 21. Januar bis Samstag den 27. Januar 1934

Sonntag, 21. Januar:
6.35 Hafenkonzert.
8.15 Zeitangabe, Nachrichten.
8.20 Schneesportbericht.
8.25 Gymnastik.
8.45 Evangelische Morgenfeier.
9.30 Feierstunde der Schaffenden.
10.00 Katholische Morgenfeier.
11.00 Führer und Front, Vortrag.
11.30 „Alles nur nach Gottes Willen".
12.00 Unterhaltungskonzert.
13.00 Kleines Kapitel der Zeit.
13.10 Mittagskonzert II.
14.20 Zehn Minuten für die Landwirtschaft.
14.30 Stunde des Landes: Von bäuerlicher Kultur und Seele im Spiele des Brauchtums.
15.00 Konzert.
16.00 Bunte Kinderstunde.
17.00 Nachmittagskonzert.
18.00 Bettina von Arnim.
18.30 Fröhliches Zwischenspiel.
19.00 Wunder der elektrischen Klangfarben.
19.30 Bamberg — ein Stück ewigen Deutschlands, Vortrag.
19.45 Sportnachrichten.
20.00 Großes Konzert.
22.00 Nachrichten.
22.20 Du mußt wissen.
22.30 Nachrichten, Sportnachrichten.
22.45 Nachtmusik.
23.00 Ludwig van Beethoven, Konzert.
24.00 Nachtmusik.
1.15 Musik aus klassischen Operetten.

Montag, 22. Januar:
10.30 (Nur für Trier) Eigene Sendung.
11.00 Werbekonzert.
11.40 Wirtschaftsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportbericht.
12.00 Mittagskonzert I.
13.15 Nachrichten.
13.35 Mittagskonzert II.
14.30 (Nur für Kassel) Nachrichten.
14.40 Stunde des Liedes.
15.30 Wetterbericht.
15.40 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Nachmittagskonzert.
18.00 Jugendstunde.
18.25 Französischer Sprachunterricht.
18.45 Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen.
19.00 Bunter Abend.
20.10 Festkonzert.
21.00 Ludwig van Beethoven.
21.45 „Deutsche Gegenwart und klassisches Altertum", Zwiegespräch.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten.
22.20 „Die deutschen Winterkampfspiele 1934 und ihr Schauplatz", Vortrag.
22.35 Nachrichten, Sportbericht.
22.45 Fünf Stockwerke, Ein musikal. Scherz.
23.00 Ludwig van Beethoven, Klavierkonzert.
24.00 Nachtmusik.

Dienstag, 23. Januar:
10.10 (Nur für Freiburg) Werbekonzert.
10.30 (Nur für Freiburg) Eigene Sendung.
10.45 Praktische Ratschläge für Küche u. Haus.
11.00 Werbekonzert.
11.40 Wirtschaftsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportbericht.
12.00 Mittagskonzert I.
13.15 Nachrichten.
13.35 Mittagskonzert II.
14.30 (Nur für Freiburg) Nachrichten.
14.40 Stunde der Frau.
15.30 Wetterbericht.
15.40 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Die Urahnen des Horst-Wessel-Liedes.
16.30 Kammermusik.
17.00 Sinfoniekonzert.
17.45 „Die neuen deutschen Handelsverträge".
18.00 Stunde der Jugend.
18.25 Italienischer Sprachunterricht.
18.45 Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen.
19.00 Großes Orchester-Konzert.
20.00 „Verteidigungswehr für Deutschland".
20.10 Bunt ist die Welt.
21.00 Ludwig van Beethoven: 7. Symphonie.
21.40 Worte Beethovens.
22.00 Nachrichten.
22.20 Du mußt wissen.
22.30 Nachrichten, Sportbericht.
22.45 Nachtmusik.
23.00 Ludwig van Beethoven, Kammermusik.
24.00 Von deutscher Seele.

Mittwoch, 24. Januar:
10.10 Schulfunk.
10.45 Praktische Ratschläge für Küche u. Haus.
11.00 Werbekonzert.
11.40 Wirtschaftsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportbericht.
12.00 Mittagskonzert I.
13.15 Nachrichten.
13.35 Mittagskonzert II.
14.30 (Nur Kassel) Nachrichten.
14.40 Zehn Minuten Verkehrserziehung.
14.50 Kleine Unterhaltung.
15.30 Wetterbericht.
15.40 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Nachmittagskonzert I.
17.00 Nachmittagskonzert II.
17.45 Zeit und Leben.
18.00 Stunde der Jugend.
18.25 Deutsch für Deutsche.
18.45 Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen.
19.00 Fahnenweihe der Hitler-Jugend.
20.00 Weltpolitischer Monatsbericht.
20.10 Wanderer ins Jenseits.
21.00 Ludwig van Beethoven, 8. Symphonie.
21.30 Minna Magdalena.
22.00 Nachrichten.
22.20 Du mußt wissen.
22.30 Nachrichten, Sportbericht.
22.40 Stippvisite.
23.00 Kammermusik Ludw. van Beethoven.
0.15 Nachtmusik.

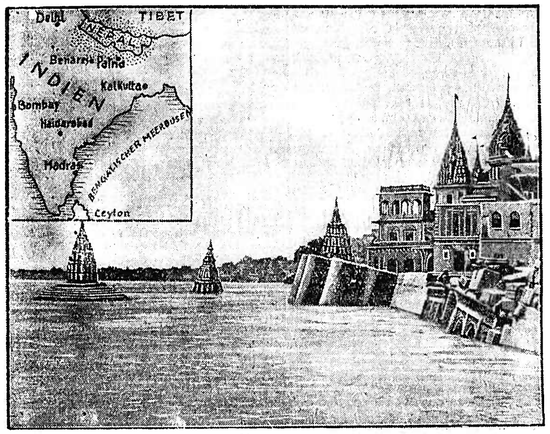
Donnerstag, 25. Januar:
10.10 (Nur Kassel) Werbekonzert.
10.30 (Nur Kassel) Eigene Sendung.
10.45 Praktische Ratschläge für Küche u. Haus.
11.00 Werbekonzert.
11.40 Wirtschaftsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportbericht.
12.00 Mittagskonzert I.
13.15 Nachrichten.
13.35 Mittagskonzert II.
14.30 (Nur Kassel) Nachrichten.
14.40 Jugendfunk.
15.30 Wetterbericht.
15.40 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.45 „Freiherr v. Stein u. Bismarck", Vortrag
18.00 Warum Familienforschung?
18.25 Spanischer Sprachunterricht.
18.45 Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen.
19.00 Märsche und bunte Volksmusik.
20.00 Griff ins Heute.
20.10 Märsche und bunte Volksmusik II.
20.50 „Beethovens Neunte".
21.00 Ludwig van Beethoven.
22.00 Nachrichten.
22.20 Du mußt wissen.
22.30 Nachrichten, Sportbericht.
22.40 „Worüber man in Amerika spricht".
23.00 Ludwig van Beethoven, Klaviersonate.
23.30 Aeltere Tanzmusik.
24.00 Nachtmusik.

Freitag, 26. Januar:
10.30 (Nur Freiburg) Werbekonzert.
10.50 (Nur Freiburg) Eigene Sendung.
11.00 Werbekonzert.
11.40 Wirtschaftsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportbericht.
12.00 Mittagskonzert I.
13.15 Nachrichten.
13.35 Mittagskonzert II.
14.30 (Nur für Freiburg) Nachrichten.
14.40 Stunde der Frau.
15.30 Wetterbericht.
15.40 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.45 „Die Verkaufs-Organisation eines industriellen Großbetriebes", Bericht.
18.00 Stunde der Jugend.
18.25 Englischer Sprachunterricht.
18.45 Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen.
19.00 Stunde der Nation: Volkslieder und Hausmusik aus zwei Jahrhunderten.
20.00 Griff ins Heute.
20.10 Fronleichnam 1916 — 120 Tote.
20.30 Stimmen der Zeit.
21.15 Konzert.
22.00 Nachrichten.
22.20 Du mußt wissen.
22.30 Nachrichten, Sportbericht.
22.45 Unterhaltungsmusik.
23.00 Nachtmusik.
24.00 Vom Schicksal des deutschen Geistes.

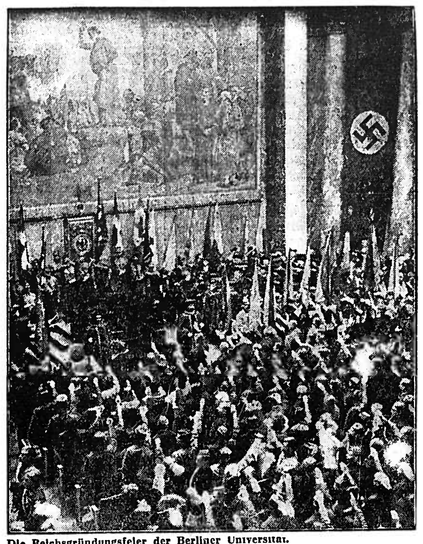
Samstag, 27. Januar:
10.10 Schulfunk.
10.30 (Nur für Trier) Eigene Sendung.
10.50 Eröffnungsfeierlichkeiten der „Grünen Woche".
11.00 Werbekonzert.
11.40 Wirtschaftsmeldungen, Schneewetter- und Wintersportbericht.
12.00 Mittagskonzert I.
13.15 Nachrichten.
13.35 Mittagskonzert II.
14.30 Stunde der Jugend.
15.10 Lernt morsen.
15.30 Wetterbericht.
15.40 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Nachmittagskonzert.
18.00 Stimme der Grenze.
18.20 Wochenschau.
18.35 Stegreifsendung.
18.50 Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen.
19.00 Stunde der Nation: „Die Teufelsbraut".
20.00 Saarländische Umschau.
20.10 Großer bunter Abend.
22.00 Nachrichten, Sportbericht.
22.35 Alte Tänze.
22.50 „Garmisch-Partenkirchen am Tage der Weltmeisterschaft im Viererbob".
23.25 Alte Tänze.
23.40 „Auf dem Pressefest".
24.00 „Neue Tänze".
1.00 Nachtmusik.

Zur Beachtung. Von Montag bis einschl. Samstag: 6 Uhr: Morgenruf; 6.05: Morgenkonzert; 6.30: Gymnastik I; 6.45: Gymnastik II; 7.00: Frühmeldungen, Wetterbericht; 7.15: Frühkonzert; 8.15: Wasserstandsmeldungen, Schneesportbericht; 8.25: Frauenfunk; 8.35: Gymnastik für Frauen; 10.00: Nachrichten.

Wie Berlin den Tag der Reichsgründung feierte.
Zur 63. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung fanden in der Reichshauptstadt mehrere Festlichkeiten statt, an denen die Bevölkerung lebhaften Anteil nahm. Die Wache des Wachregiments zog in Kompagniestärke zum Ehrenmal Unter den Linden auf — ein Akt, dem Tausende von Schaulustigen beiwohnten, wie unser Bild hier wiedergibt.

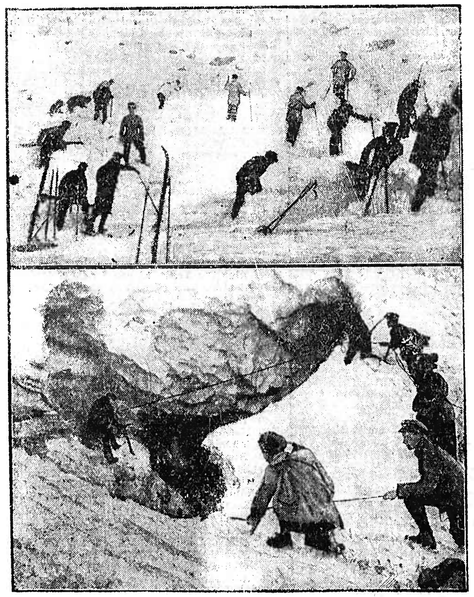


10 000 Tote im indischen Katastrophengebiet.
Das Erdbeben in Indien, das nach den ersten Meldungen nur wenige Menschenleben gefordert haben soll, stellt sich jetzt als eine der schwersten Katastrophen heraus, von denen Indien je betroffen wurde. Nach den letzten Schätzungen soll mit 10 000 Todesopfern zu rechnen sein. Tausende, die den Gefahren des Erdbebens entronnen waren, wurden Opfer der Ueberschwemmungen, die durch das Hervorbrechen des Grundwassers verursacht wurden. Im Ausschnitt eine Karte Indiens, auf der wir das Unglücksgebiet durch Punktierung besonders gekennzeichnet haben.



Die Reichsgründungsfeier der Berliner Universität.
Ein eindrucksvolles Bild von der Feier der 63. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung in der Neuen Aula der Berliner Universität.

Olympia 1936 wirft seine Schatten voraus.
Mit diesem wirkungsvollen Plakat wirbt die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin.



Der weiße Tod geht um.
Im Algäu, im Daumengebiet, haben sich zwei schwere Unglücksfälle ereignet, die von niedergehenden Lawinen verursacht wurden. Unsere beiden Bilder berichten von Bergungsarbeiten Verunglückter im Gebirge; (unten) eine Rettungsgruppe hat sich an eine Gletscherspalte herangearbeitet und läßt einen Bergsteiger in die Tiefe, um nach Vermißten zu suchen — (oben) die von einer Lawine Verschütteten werden fieberhaft unter den Schneemassen gesucht. Da keine Schaufeln zur Hand sind, werden die Schneemassen mit den Schneeschuhen durchstochen.

Eine Achtzehnjähr. stellt neuen Eisschnellauf-Weltrekord auf.
Die junge österreichische Kunstlaufmeisterin Lieselotte Landbeck stellte in Davos mit 51,3 Sekunden einen neuen Damen-Schnellauf-Weltrekord über 500 Meter auf.

Großfeuer im Mutterhaus der Franziskaner.
Das Mutterhaus der Genossenschaft der Franziskaner, das St.Josefs-Haus in Hausen bei Waldbreitbach, wurde von einem gewaltigen Feuer heimgesucht, das das gesamte Dachgeschoß und den Uhrturm vollkommen zerstörte. Unser Bild berichtet von den Aufräumungsarbeiten der Brüder, die wie durch ein Wunder sich alle retten konnten.

Die Hochzeit im Hause Toerring.
In der Schloßkapelle des uralten Herrensitzes Seefeld in Oberbayern fand in Anwesenheit vieler königlicher Gäste die Trauung des Grafen Karl zu Toerring-Jettenbach mit der Prinzessin Elisabeth von Griechenland statt.

Aus dem Breisgau und Umgebung

)(**Emmendingen,** 20. Jan. (Realprogymnasium.) In aller Stille nahm dieser Tage der älteste Lehrer der Schule, Herr Prof. Stein, von seinem bisherigen Lebenswerke Abschied. So wenig der Scheidende nach dem lauten Wort oder gar Lob der Oeffentlichkeit drängte, vielmehr im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht den höchsten Preis für sein ebenso schlichtes wie vielfältiges Wirken suchte und fand, so sei ihm doch an der Schwelle eines neuen Lebensabschnittes ein öffentliches Wort der Anerkennung und des Dankes gewidmet. Auf ein langes, mühe- und arbeitsreiches, aber auch segenvolles Schulleben darf Prof. Stein zurückblicken, so manch eine Schulgeneration ist durch seine führende Hand gegangen und hat sich in Zucht und Sitte an seinem Wissen und Können geformt und gestaltet. Mehrfach wurde ihm die Genugtuung zuteil, seine ehemaligen Schüler auf wichtiger Warte des Lebens bewährt zu sehen. Weiterhin verdient nicht geringe Beachtung die Tatsache, daß der verdiente Lehrer auch im Kollegen- und Bekanntenkreise ein wertvoller und beachtlicher Ratgeber und Förderer war, insbesondere den Jüngeren gegenüber, zumal an bedeutsamen Haltepunkten des Lebensweges, sich als der gute, ältere Kamerad, auch der getreue Ekart erwies. In kürzeren und längeren Zeiträumen wurden ihm wie anderwärts so auch hier die Führung der Direktionsgeschäfte übertragen, wozu noch die Berufung in eine Reihe von Ehrenämtern trat, so daß ein gerüttelteS Maß von Pflichten zustande kam, und das angesichts leidender Gesundheit, die in jüngster Zeit ihre dringliche Forderung geltend machte. Aus aufrichtigen und erkenntlichen Herzen muß sich der Wunsch erheben, daß sich die gesundheitlichen Verhältnisse zum besten wenden und ein gütiges Geschick Herrn Prof. Stein und seiner Gattin noch manch glückhaft-frohes Jahr im milden Glanz der wohlverdienten Abendsonne schenken möge. In diesem Ausblick entbieten wir unsere Scheidegrüße mit herzlichem Glückauf!

)(**Emmendingen,** 20. Jan. (Vorangeige.) Kommenden Donnerstag, den 25. Jan., soll in der Evang. Stadtkirche ein neuer Missionsfilm vorgeführt werden, „Püleen, die Tochter des Geomanten", Bilder aus dem chinesischen Frauenleben, in 5 Akten. Herr Missionar Paul Schmid-Freiburg, früher Präses der Basler Mission in China, wird dabei sprechen. Der Reinertrag des hervorragenden Films kommt dem schwer ringenden Werk der Heidenmission zugute, der auch in der Zeit des Winterhilfswerks Veranstaltungen gestattet sind. Für geschlossene Schulklassen Ermäßigung. (Siehe Plakate, Vorverkauf bei W. Reichelt und Ommerborn.)

:=: **Kranken- und Sterbekassenverein Emmendingen.** Auf die morgen mittag stattfindende Generalversammlung sei nochmals an dieser Stelle hingewiesen. Siehe Inserat in der Mittwoch-Ausgabe des Blattes

Die Beitragszahlung der Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront. Von zuständiger Stelle der Deutschen Arbeitsfront wird mitgeteilt: Ab Dienstag den 16. Januar 1934 sind von den Einzelmitgliedern der Deutschen Arbeitsfront die Beiträge für den Monat Januar bei den NSBO-Ortsgruppen, wo sie ihre Aufnahme tätigten, umgehend zu bezahlen, und zwar in der Zeit von 10—19 Uhr. Der Beitrag ist gestaffelt nach 13 Beitragsstufen. Die Einzahler erhalten über die geleistete Zahlung eine Quittung mit dem Dienststempel der Ortsgruppe. Die Quittungen sind sorgfältig aufzuheben, da hierfür später nach Eintreffen der Mitgliedskarten die entsprechenden Beitragsmarken ausgegeben werden. Für die Wochenlohnempfänger empfiehlt es sich, den Beitrag monatlich in einer Summe zu bezahlen.

:=: **Ottoschwanden,** 19. Jan. Dem allgemeinen Landhunger in unserem Dorfe ist auch in diesem Jahre wieder durch Abholzung eines größeren Waldstückes Rechnung getragen worden. Nicht weniger als sieben Morgen Gemeindewald konnten mit Genehmigung der Forstverwaltung zur Nutzbarmachung als Ackerland freigegeben werden. Schon im vorigen Jahre wurde ein größeres Stück im Ortszinken Mirle ausgesteckt, welches bereits die ersten Früchte getragen hat. In diesem Jahre wurde der Ortszinken Geschächtrig gewählt, und nach Ansicht der Fachleute soll auch hier ein ertragfähiger Boden geschaffen werden. Aber noch immer sind viele Interessenten vorhanden, die auch diesmal nicht berücksichtigt werden können und sich auf später noch gedulden müssen, vielleicht wird im nächsten Jahre wieder ein weiteres Stück Wald freigegeben. — Durch den Weggang des Hilfslehrers Ammer herrscht gegenwärtig in unserem Orte ein fühlbarer Lehrermangel. Die Stelle ist nun seit Beginn dieses Jahres schon verwaist und müssen die Lehrkräfte der hinteren Schule den Unterricht der Lehrerlosen Klasse mit übernehmen.

!! **Teningen,** 19. Jan. Der bei Schlossermeister Ludwig Heß hier beschäftigte Lehrling Emil Brucker von Malterdingen verunglückte gestern Nachmittag dadurch, daß der Schweißapparat, mit dem er arbeitete, explodierte. Dabei wurden ihm die ganze Oberlippe und die Nase weggerissen. Er mußte in die Klinik nach Freiburg gebracht werden.

:=: **Köndringen,** 18. Jan. Im Bürgersaal des Rathauses fand am letzten Mittwoch Abend eine von hiesigen Landwirten zahlreich besuchte Versammlung statt, welche die Gründung einer NS-Jungbauernschaft bezweckte. Ortsbauernführer Herm. Schwaab, der die Versammlung einberufen hatte, wies nach Eröffnung und Begrüßung auf die Notwendigkeit der Gründung einer NS-Jungbauernschaft hin. Junglandwirt Otto Huber erstattete hierauf eingehenden Bericht über die am 14. ds. Mts. in Riegel stattgefundene Kreisführertagung der NS-Bauernschaft Die Darlegungen des Redners waren ebenso überzeugend wie gründlich und gaben restlos Aufschluß über Zweck und Ziel der neu zu gründenden Ortsgruppe. Zum Führer der hiesigen Ortsgruppe wurde Junglandwirt Otto Huber bestimmt, was allseitige Zustimmung fand. Das Amt eines Rechners und Schriftführers wurde Fritz Grafmüller übertragen. In die Mitgliederliste trugen sich sofort 10 Jungbauern ein; jedoch ist voraussichtlich damit zu rechnen, daß sich die Zahl in absehbarer Zeit verdrei- und vervierfachen dürfte. Mit Worten des Dankes an alle Versammlungsteilnehmer schloß Bauernführer Hermann Schwaab die erfolgverheißende Gründungsversammlung.

)(**Nimburg,** 16. Jan. (Aus der Gemeinde.) Nachdem nun das für den Bürgernutzen bestimmte Holz im Gemeindewald geschlagen und aufgebreitet ist, wird nun in den nächsten Tagen zur Verlosung des Bürgerholzes geschritten werden. Auf jeden Bürger fallen 2 Ster Scheiter- bezw. Prügelholz, 46 Wellen und 20 Faschinen. Als Holzmacherlohn sind an die Gemeinde pro Los 8.10 Mark zu entrichten. Mit der Ausbesserung der Waldstraße nach der Siedlung wird es jetzt in den nächsten Tagen ernst. 40 Kubikmeter Steine, die in dem der Gemeinde gehörenden Steinbruch von Arbeitslosen gebrochen wurden, sind vor einigen Tagen zum Abführen nach der Waldstraße versteigert worden. Die Steine werden an Ort und Stelle von Arbeitslosen geklopft, ebenso wird die Beschotterung und Instandsetzung durch hiesige Arbeitslose ausgeführt. Die Gemeinde hat dadurch manchem Bürger wieder Brot und Verdienst auf einige Zeit gegeben. — Dem Aufruf der Regierung zum Eintritt in den freiwilligen Arbeitsdienst wurde auch hier von vielen jungen Leuten freudig entsprochen. Sechs junge Nimburger und Bottinger konnten vor einigen Tagen schon den Dienst im Allmannsweier Arbeitsdienstlager antreten. Die Arbeitsdienstwilligen werden zur Korrektion der Schutter zwischen Dinglingen und Kehl verwendet.

Fordern Sie von unseren Agenturen
Probeblätter bis 1. Februar, und unsere

Breisgauer Nachrichten

wird Ihnen zusagen!

() **Broggingen,** 16. Jan. Der hiesige Frauenverein hielt am Sonntag nachmittag im Rathaussaale seine diesjährige Generalversammlung ab. Herr Pfarrer Meier eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. Leider war nicht einmal die Hälfte der Mitglieder erschienen. Herr Pfarrer Meier, der sich viel Mühe macht um das Wohl unseres Frauenvereins, gab Bericht über das verflossene Jahr im Vereinsleben, aber wie schon bei der Generalversammlung des vorigen Jahres macht die Sache den Eindruck des Rückganges. Falls unser Frauenverein nicht eine größere Mitgliederzahl erwerben kann oder von einem bis jetzt noch unbekannten Onkel eine unerwartete Stiftung empfängt, besteht die Möglichkeit, daß unsere Kleinkinderschule geschlossen werden muß. Doch wir hoffen nicht, daß es dazu kommt, denn erst dann würden wir diese Einrichtung schätzen, wenn wir unsere Kleinen besonders im Sommer nicht mehr dahin bringen könnten, wo wir sie — während wir im Feld sind — wohl versorgt wissen. In den letzten vier Jahren verband der Frauenverein seine Generalversammlung jeweils mit einem Kaffeekränzchen; dies fiel aber dieses Jahr infolge der Geldknappheit weg.

Vermischte Nachrichten

Die Strafanträge im Hauser-Prozeß.

DNB. **Berlin,** 19. Jan. Im Hauser-Prozeß beantragte der Staatsanwalt am Freitag gegen Professor Hauser zwei Jahre Gefängnis, gegen den Kunsthändler Borchardt unter Versagung mildernder Umstände drei Jahre sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen den Kunsthändler Joseph zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und gegen den Kunsthändler Rosenthal ein Jahr Gefängnis.

Aufsehenerregende Enthüllungen im Dortmunder Mordprozeß.

50 schwere Verbrechen vor der Aufklärung?

DNB. **Dortmund,** 19. Jan. In dem großen Mordprozeß gegen den Kraftwagenführer Eberhard Pieper, den Handlungsgehilfen August Scheer und den Gelegenheitsarbeiter August Schulte gab es am Freitag, dem vierten Verhandlungstage, eine sensationelle Ueberraschung. Die drei Angeklagten sind bekanntlich des vollendeten Mordes und schweren Raubes an dem Holzhändler Narowski aus Witten-Annen, die Angeklagten Scheer und Schulte ferner noch des Mordes und schweren Raubes an der Witwe Schur aus Hagen und der Hausangestellten Emma Schneider aus Herford angeklagt. In der Verhandlung erklärte plötzlich der Angeklagte Schulte, es handle sich nicht nur um drei, sondern vielleicht um etwa 50 Verbrechen. Schulte zählte dann etliche bisher noch nicht aufgeklärte Mordfälle und eine Reihe von Tankstelleneinbrüchen auf. Es bleibt abzuwarten, ab die Angaben Schultes zutreffen.

Wilderude Hunde töten 120 Schafe.

DNB. **Köln,** 19. Jan. Ein wandernder Schäfer hatte Donnerstag abend seine Schafherde — insgesamt 240 Schafe — über Nacht in der Nähe von Mayen eingepfercht, um sie am anderen Morgen weiterzutreiben. Im Laufe der Nacht drangen plötzlich wildernde Hunde ein, die die Tiere auseinanderjagten und schließlich in einen Bach trieben. 107 Tiere ertranken, während ungefähr 13 Schafe von den Hunden zerrissen wurden. Zahlreiche Tiere haben Knochenbrüche und andere Verletzungen davongetragen.

Betrügereien bei einer Lübecker Spar- und Darlehensgesellschaft.

DNB. **Lübeck,** 18. Jan. Auf Grund vieler Anzeigen und Beschwerden über eine hiesige Spar- und Darlehensgesellschaft wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der Geschäftsbetrieb dieses Unternehmens einer eingehenden Prüfung unterzogen. Diese ergab so schwerwiegende Verdachtsmomente strafbarer Handlungen, daß das Polizeiamt gegen die beiden Geschäftsführer und Gesellschafter Gebr. Luedke sowie gegen den Organisationsleiter Schulz die Schutzhaft verhängte.

Schweres Bohnunglück bei Bozen.

DNB. **Bozen,** 19. Jan. Bei einem Bohrversuchen in Tesero im Fleimsthal ereignete sich ein schweres Unglück. Bei der Einfahrt ins Ziel wurde ein Bob mit sechs Personen aus der Bahn geschleudert und raste in die Zuschauermenge und den Standplatz der Rennleitung hinein. Der Leiter des Rennens, Präsident Banza, erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. Sieben andere Zuschauer trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon.

Heftiger Sturm an der Riviera.

DNB. **Mailand,** 18. Jan. An der Riviera herrschte starker Sturm. Das Motorboot „Bartholomeo", das mit fünf Mann Besatzung von Sestri Levante aus zum Fischfang ausgefahren war, verlor sein Steuer und wurde gegen die Felsen bei Punta Rospo geschleudert, wo es zerschellte. Drei Mann der Besatzung ertranken.

Vor Livorno strandete der Segler „Francesco". Die vierköpfige Besatzung konnte sich retten.

Von der Rivieraküste werden noch weitere zahlreiche Unfälle kleinerer Schiffe gemeldet, bei denen jedoch Menschenleben nicht zu beklagen sind.

Schneebericht

vom 20. Januar:

Feldberg, 1494 Meter über dem Meere
—4 Grad, 75 cm, davon 15 neu, Pulver, Skibahn sehr gut, Nordwest, bewölkt.

Herzogenhorn, 1417 Meter über dem Meere
—4 Grad, 75 cm, davon 15 neu, Pulver, Skibahn sehr gut, Nordwest, bewölkt.

Belchen, 1410 Meter über dem Meere
—5 Grad, 60 cm, 20 neu, Pulver, sehr gut, Nordwest, bewölkt.

Schauinsland, 1286 Meter über dem Meere
—1 Grad, 10 neu, Nordhänge sehr gut, Nordost, bewölkt.

Kandel, 1243 Meter über dem Meere:
—4 Grad, 40 cm, 10 neu, Pulver, sehr gut, Nordwest, bewölkt.

Hinterzarten, 885 Meter über dem Meere.
—0 Grad, 10 neu, Nordhänge gut, Nordwest, bewölkt.

Wettervoraussage. Bewölkungsschwankungen, vereinzelt Regenfälle, mäßiger Temperaturrückgang.

Freiburger Stadtanzeiger

Samstag, 20. Januar.

Stadttheater. 20—22.45 Uhr: Die vier Musketiere (Volksstück).
Festhalle. Funkousstellung Geöffnet 10—20 Uhr (13. bis 21. Januar).
Paulussaal. 20.15 Uhr: Konzert des Ersten Freiburger Handharmonikaklubs.
Casino-Lichtspiele. Wilhelm Tell. — Beiprogramm.
Central-Lichtspiele. Die Fahrt ins Grüne. — Beiprogramm.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Keine Angst vor Liebe. — Beiprogramm.
Harmonie-Lichtspiele. Flüchtlinge. — Beiprogr.
Union-Theater. Auf Schritt und Tritt. — Beiprogramm.
Kunstverein: Ausstellung der Maler: J. Thiel, A. Grimm, A. Praeger, H. Anselment und des Bildhauers R. Knecht.

Sport

Emmendingen, 20. Jan. Wir möchten auch an dieser Stelle auf den Mannschaftskampf im Ringen zwischen Ring- und Stemmklub „Alemannia" und Vörstetten, welcher Sonntag Abend in den Blumensälen stattfindet, die Bevölkerung von Emmendingen und Umgebung aufmerksam machen. (Siehe Inserat in der heutigen Ausgabe.)

Teningen, 19. Jan. Am kommenden Sonntag, den 21. Januar, empfängt der hiesige Turnverein (I. Mannschaft) die I. Mannschaft vom Tv. Kippenheim. Das Vorspiel in Kippenheim konnte nach hartem Kampfe gewonnen werden und es ist auch diesmal ein interessantes Treffen zu erwarten, da Kippenheim einen ausgezeichneten Schlußmann in der Mannschaft hat. Mit Rücksicht auf das Konzert des Gesangvereins ist das Spiel auf vormittags festgesetzt.

Handel und Verkehr

Emmendingen, 19. Jan. Dem heutigen Schweinemarkt waren 203 Ferkel und 6 Läufer zugeführt. Ferkel kosteten pro Paar 25 bis 38 Mk., Läufer pro Paar 42 bis 53 Mk. Der Marktverlauf war gut bei etwas angezogenen Preisen. Es wurde alles aufgekauft.

Nächster Markt in Emmendingen am 1. Februar: Rindvieh- und Schweinemarkt.

Mannheimer Produktenbericht vom 18. Jan. Am Großmarkt für Getreide und Futtermittel war die Tendenz des Vormittagsverkehrs ruhig. Das Angebot in deutschem Weizen war reichhaltiger, während die Nachfrage kleiner geworden ist. Beim Mehlgeschäft fehlt es an Anregung, da die Deckungen in Mehl nicht über den Tagesbedarf hinausgehen. Ausländischer Weizen lag fest bei etwas erhöhten Preisen. Roggen hatte ruhigen Markt. In Gerste zeigte sich einiges Interesse für Brauware. Futtergerste lag ruhig, aber stetig. Hafer hatte bei mäßiger Nachfrage ruhigen, aber stetigen Markt. Futtermittel liegen weiter behauptet.

Evang. Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Jan., vormittags 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Stadtpfarrer Schmitthenner); 9/4 10 Uhr: Christenlehre der Westpfarrei (Stadtpfarrer Schmitthenner); 1 Uhr: Kindergottesdienst (Stadtvikar Roth); vormittags 1/2 10 Uhr: Filialandacht in Kollmarsreute (Stadtvikar Roth).

Innere Mission, Moltkestraße 4. Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung; Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

Landeskirchl. Gemeinschaft Eben-Ezer, Neustraße 1. Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung; Dienstag, abends 8 1/4 Uhr: Jugendbund; Mittwoch, abends 8 1/4 Uhr: Versammlung.

Kath. Gottesdienst.

Samstag, 3 Uhr: Beicht; 6 Uhr: Rosenkranz. Sonntag, 6 Uhr: Beicht, 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; 8 1/4 Uhr: Schülergottesdienst; 9 1/4 Uhr: Hochamt mit Predigt, nachher Christenlehre; 2 Uhr: Andacht.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortl. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen. — Für die Anzeigen verantwortlich: Gretel Müller, Emmendingen. / DA. XII. 33. 4390.

Zentral-Theater
EMMENDINGEN

Samstag Sonntag Montag
HANS ALBERS - KÄTHE v. NAGY
in dem größten Ufa-Tonfilm des Jahres:

Flüchtlinge

Flüchtlinge sind die Wolgadeutschen, die ihre russische Heimat verlassen haben, um zur Heimat ihrer Väter — nach Deutschland, zurückzukehren, und auf ihrem Weg in den Hexenkessel Charbin geraten. Sie sind uneins, ohne einheitlichen Willen und darum ihre eigenen Totengräber — bis sich der Mann findet, der sie mit rücksichtsloser Gewalt zusammenschweißt und ihnen den Weg in die Heimat, in die deutsche Heimat frei macht. — Jeder deutsche Staatsbürger muß diesen wahren, erhabenen, deutschen Großfilm sehen. Die Ufa hat für dieses gigantische Filmwerk 2,5 Millionen Mark aufgewendet. 197

Sonntag 2.30 Jugendvorstellung
Beginn:
Sonntag.: 2.30 4, 6.15 8.30, Werktg.: 8.15 U.

Restaurant „Fahnenberg"
FREIBURG I. BR. / KAISERSTR. 95/97
Treffpunkt der Emmendinger und Umgebung
Küche von anerkanntem Ruf
(Jeden Dienstag geschlossen.) Eigt.: N. MÜLLER

Statt Karten!

WILFRIEDE BAUER
OTTO GÜNTHER, Rechtsanwalt
Verlobte

EMMENDINGEN (BADEN) JANUAR 1934

Hotel-Restaurant Freiburg i. Br. **KOPF** Engelstr. 5

Jed. Mittwoch u. Samst. nachm. 4 Uhr **Tanz-Tee**
Mittwoch, Freitag u. Samst. abends 8 Uhr **Gesellschaftstanz**
13

Ottoschwanden

Am Sonntag, den 21. d. M. findet in der „Sonne" der 2

2. Aufführungs-Abend
des Musik- und Gesangvereins

statt. Alle Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen. — Anfangpunkt 7 Uhr. Nachmittags und anschließend Tanz. Die Vorstände

Eisen- u. Hammerwerk
G. m. b. H.
Teningen B.

Wir bauen jede Art
Holzbearbeitungsmaschinen
(auch Umbau solcher)
nach bewährter Bauart Engler

Samstag und Sonntag
KONZERT
„Drei-König" Emmendingen

Drucksachen?
Ganz einfach durch Telefon Nr. 303

Kräftiger, aufgeweckter, ordentlicher
Junge
mit nur guten Schulzeugnissen
der Lust hat die Buchdruckerkunst zu erlernen, kann sofort in die Lehre treten. — Vorzustellen unter Vorlegung der Zeugnisse in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wenn Sie bohnern,
sollten Sie nicht irgendein Bohnerwachs, sondern die Marke Gefest verwenden. Gefest garantiert hochwertige Qualität zu niedrigem Preis. Gefest schmiert und fettet nicht, gibt mühelos schönsten Glanz, ist wasserfest und macht den Boden gehfest.
Mit diesen Vorzügen erhalten Sie Gefest stets in gleicher Güte überall und zum selben vorteilhaften Preise. Also nicht Bohnerwachs, sondern Gefest verlangen! Sie wissen, was Sie an Gefest haben. —

Gefest

Gefest Bohner Wachs bohnert gehfest

Auch Sie
sollten heutzutage auf Selbstversorgung bedacht sein. Hierbei leisten **Tritschlers Backöfen, Stubenöfen** mit eingebautem Brotbackofen, **Koch-Backherde** sowie **Fleischräucherapparate** die besten Dienste. Verlangen Sie daher sofort ausführl. Beschreibung auch über Combi-Heizöfen, ganz emaillierte **Kesselöfen** und **Bauernherde** direkt von der bekannten **Herd-Ofenfabrik Tritschler, Bad Krozingen.** Probelieferung. Garantie. **Zahlung nach Übereinkunft.** Über 100000 im Betrieb. 207

Gute u. dauernde Existenz bietet 195
Seifenfabrik
die seit Jahrzehnten Privatkundschaft mit bester Qualitätsware beliefert, tüchtigem
Reisenden
für den Bezirk Emmendingen. Nur solide Herren, die strebsam und arbeitsfreudig sind, wollen sich melden. Angeb. an **M. Wolf, G.m.b.H., Seifenfbr., Schlüchtern,** Bez. Kassel

M. 1.29
Togal
hervorragend bewährt bei
Rheuma - Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend. Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Brennholzversteigerung

Das **Forstamt Emmendingen** versteigert am Dienstag, den 23. d. M., mittags 1 Uhr im Gasthaus zur „Waldlust" in **Freiamt-Sägplatz** aus den Staatswaldungen „Steckwald", Jägermatte und am weißen Stein, Diensthezirk Forstwart Drüssel 550 Ster Brennholz und 42 Reishaufen (an der Steckwaldstraße sitzend).

Am **Donnerstag,** den 25. d. M., mittags 1 Uhr im Gasthaus z. **„Rebstock"** in **Malterk** aus den Staatswaldungen „Laber, Scheibenbuck, Laberbrunnen und Steckberg": Diensthezirk Förster Drüssel in Tennenbach (Tel. 613) 600 Ster Brennholz, 2300 Wellen, 91 Reishaufen und 950 Bau- und Hopfenstangen (bei letzteren sind die Lose rot gezeichnet).

Ferner am **Samstag,** den 27. d. M., vormittags 11 Uhr im Gasthaus zum **„Rebstock"** in **Bottingen** aus dem Staatswald „Teninger Allmend" Schlag 2, 5 und 8 240 Ster Brennholz, 2000 Wellen und 400 Faschinen, ferner aus Schlag 37 60 Ster Brennholz (Los Nr. 813 bis 841). (Letzte Versteigerung aus der Teninger Allmend.)

Als Vieh-Lebertran-Emulsion

und das vitaminhaltige
M. Brockmanns „Oxeosan"
(Milchfutter), schnell und sicher wirkend, und Mästerung Rehe nach M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (7.) Auflage gratis in unseren Verkaufsstellen oder direkt von M. Brockmanns Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Gr. 421

Verkaufsstellen: **Emmendingen:** Drogenhandlg. Hugo Kromer; Drogerie W. Reichelt; Wilhelm Bächerer, Kolm.; Georg Burkhart Kolonialwaren. **Denzlingen:** E. Leimenstoll, Kolonialwaren. 3755

Ring- u. Stemmklub „Alemania" Emmendingen
Am Sonntag, 21. Jan. 1934 abends 8 Uhr im Blumensaal
Mannschafts-Kampf
Emmendingen — Pforzheim
204 Der Vereinsführer

Volkshochschule Emmendingen
9. Woche
Dienstag, den 23. Januar 8.15 Uhr abends: „Kreuz und quer durchs Mittelmeer". Reiseführer von Mittelmeerfahrten (mit Lichtbildern).
Prof. Dr. Artur Geiß, Freiburg

Rundstrick-Maschine
neu (Ideal) preiswert zu verkaufen. Daselbst 198
1 Schrank
neu, Facheinteilg. für Weißzeug od. Geschirr.
Wo sagt die Geschäftsst. des Bl.

Abzahlungs-Darlehen
in Höhe von 100 bis 500 RM. u. mehr. Keine Zweckwarkasse, keine Wartezeit. Zins 6 %. **Reelle Vertreter gesucht.** Schriftl. Angebote unter Nr. 196 mit Doppelrückporto a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Sonniges unmöbliertes
Zimmer gesucht.
Schriftl. Angeb. m. Preis unt. Nr. 198 an die Geschäftsst. des Blattes.

RM. 400.
gegen gute Sicherheit und Zins per sofort für 8 Monate zu leihen **gesucht.**
Schriftl. Angeb. unter Nr. 205 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zu verkaufen: Pferd
erstkl. Fuchsstute 3½ jähr., mittelschwer u. jed. Gar. Desgl. 1 guterh. **Pferdekummet** für kleines Pferd
Haus 182 Mundingen

Suche 208
RM. 400
gegen monatliche Abzahlung. Gute Sicherheit. 6 % Zins.
Zu erfr. in d. Geschäftsst. des Bl.

Weinhandlung
Burkhart & Krafft
KLOSTERGASSE 3 / TEL. 176
EMMENDINGEN
empfiehlt:
la Malaga
von je Liter RM. 1.20 an
la Wermut
von je Liter RM. 0.80 an
außerdem:
bestgepflegte Weine
in allen Preislagen, offen und in Flaschen. 52

Jedes Inserat — ein Baustein!

Ein guter Rat: **ODOL ZAHNPASTA**

Größe 1 20 mm	RM. 0.60
Größe 2 30 mm	RM. 0.90
Größe 3 33 mm	RM. 1.—
Größe 4 40 mm	RM. 1.20

Sie sucht u. findet alles —
die billige Kleinanzeige der Breisgauer Nachrichten!

Bedienen Sie sich ihrer bei allen
Käufen und Verkäufen,
Stellenangeboten und Stellengesuchen,
Wohnungs- und Zimmervermietungen,
verlorenen u. gefundenen Gegenständen
und dergleichen Dingen mehr.

Der ermäßigte Grundpreis von 3 ₰ je Millimeter für private Kleinanzeigen, die unsere Kunden bei Aufgabe in der Geschäftsstelle gleich bezahlen oder deren Betrag wir den Bestellkarten in Briefmarken beizufügen bitten, ergibt nebenstehende Größen und Preise.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb.
Einzelverkaufspreis pro Exemplar 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. Kleinanzeigen 5 Pfg. für die 66 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Raum 20 Reichspfennig. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7332 Amt Karlsruhe

Nr. 18 — **Emmendingen, Montag, 22. Januar 1934** — **69. Jahrgang**

Göring zum Reichsbauerntag

DNB. **Berlin,** 20. Jan. Der preußische Ministerpräsident hat an Reichsminister Darre anläßlich des Bauerntages in Weimar folgendes Telegramm gerichtet:: Dem Reichsbauerntag unter Ihrem Vorsitz wünsche ich den besten Verlauf. Die Wichtigkeit des Bauernstandes hat das Dritte Reich durch grundlegende Gesetze anerkannt. Möge die deutsche Bauernschaft sich dieses Vertrauens würdig zeigen und alle Kräfte mit einsetzen zum Aufbau unseres Vaterlandes. Ihnen als dem tatkräftigen Führer der deutschen Bauern gebührt heute Dank und Anerkennung.

Jetzt ist die Stunde gekommen, in der Bauer und Bäuerin Umkehr halten müssen zu ihren edelsten Aufgaben als Bluts- und Gesinnungserneuerungsquell des Volkstums. Diese Aufgabe fordert von den Bäuerinnen die Erhaltung der deutschen Rasse. Den Töchtern stellt dieses Gesetz die Aufgabe, allein durch den Wert ihres erbgesunden Körpers und einer erneuerten bäuerlichen Seele Erbhöbäuerin im neuen Reich werden zu können. Das Erbhofgesetz ist ein Geschenk an die deutsche Frau, sieht es doch in ihr die Mutter, die die seelischen Kräfte hat, den neuen ehrbaren Bauern zu erziehen. Der Reichsbauernführer hat Frauen verantwortungsvolle Posten gegeben. In der Hauptabteilung I ruht die Schulung für die rein mütterlichen Aufgaben. In Hauptabteilung II liegt die Aufgabe der hauswirtschaftlichen Ertüchtigung der Frau. Frau v. Rheden schloß ihre Ausführungen mit dem Aufruf an alle Landfrauen, dem Führer zu helfen, daß sein Wort „Das Dritte Reich wird ein Bauernreich sein" Wahrheit werde.

Treuegelöbnis der Bauernschaft an den Führer.

DNB. **Weimar,** 20. Jan. Der Reichsbauernführer sandte aus Weimar an den Reichskanzler folgendes Telegramm: „Die zum ersten Reichsbauerntag der deutschen Geschichte in Weimar versammelten deutschen Bauernführer entbieten ihrem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler ihren Gruß. Sie sind unter Ihnen ihre Pflicht tun zu dürfen. Das stolz, im Dienste an Volk und an der Heimat deutsche Bauerntum gelobt Ihnen in dieser geschichtlichen Stunde erneute Treue. Mein Führer, Sie können sich auf das deutsche Bauerntum verlassen. gez. R. Walter Dare.

Begrüßungstelegramm des Führer der Deutschen Arbeitsfront.

DNB. **Weimar,** 20. Jan. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, sandte an die Teilnehmer des ersten deutschen Reichsbauerntages ein Begrüßungstelegramm in dem er die besondere Verbundenheit von Bauern und Arbeiter unterstreicht.

Die Vorträge am Samstag

DNB. **Weimar,** 20. Jan. Auf dem Reichsbauerntag in Weimar ergriff am Samstag den 20. Januar nach den Begrüßungsansprachen der

Leiter des Stabsamtes des Reichsbauernführers, Dr. Reischle,

das Wort zu einem Vortrag über das Thema

„Das Reichsnährstandgesetz"

Er führte u. a. aus: Während der Hochkonjunktur der Jahre 1927—29 hatten wir verhältnismäßig hohe Agrarpreise. Dennoch stieg die Verschuldung weiter an. Wäre das Erbhof-Entschuldungsgesetz bereits Tatsache, so wäre eine Verschuldung des bäuerlichen Grund und Bodens aus der Erbauseinandersetzung nicht mehr möglich. Auch eine Bodenverschuldung aus anderen Gründen kann nach dem Gesetz nur mit Zustimmung der Anerbengerichte eintreten. Damit ist jede neue Verschuldung des bäuerlichen Bodens abgeriegelt. Gleichzeitig verringert sich die Bodenverschuldung. So wird auch nach einigen Jahrzehnten der bäuerliche Boden unbelastet und unbelastbar sein. Durch diese Regelung wird eine Betriebsumstellung auf eine weitgehende Selbstversorgung möglich. Die nicht unter das Erbhofgesetz fallenden Betriebe freilich werden dauernd stärker auf den Markt angewiesen bleiben. Aus diesen Gründen ergab sich die Notwendigkeit einer Marktordnung und der Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Nunmehr hat die Landwirtschaft nur noch eine Wahl: Entweder zurück in das Elend des überalten Marktes oder in selbstgewählter Beschränkung des Einzelnen vorwärts zur Freiheit des gesamten Staates! Unsere Lösung meistert aber auch die Aufgabe, den geordneten Binnenmarkt vor dem regellosen Wettbewerb des Auslandes zu sichern. Die Grundlagen für ein System neuer deutscher Handelspolitik sind gelegt. Allmählich wird sich ein ständiger echter Verrechnungsverkehr zwischen dem Bauer und seinen Abnehmern entwickeln. Dadurch wird eine ungesunde Pumpwirtschaft unnötig und unmöglich. Jetzt ist im Reichsnährstand erstmalig ein den industriellen Kartellen, Syndikaten, Konzernen gleichwertiger Partner entstanden. Die einheitliche und straffe Führung liegt in der Hand des Reichsbauernführers als des gesetzlichen Vertreters des Reichsnährstandes. Der Reichsnährstand ist auch im staatspolitischen Neubau des Dritten Reiches ein Faktor ersten Ranges.

Dann sprach

Landgerichtsrat Dr. Wilhelm Saure, der Leiter der Rechtsabteilung im Stabsamt des Reichsbauernführers,

über

„Die Grundgedanken des Reichserbhofrechtes"

Er führte u. a. aus: Ein artfremdes und entartetes Recht habe den Bauern entwurzelt und den Boden mobilisiert, indem es ihn zur Ware auf dem „Immobilienmarkt" gemacht habe. Der Bauernhof, der sich bis dahin noch durch seine Unbeweglichkeit von einer sonstigen Vermögensmasse unterschieden habe, habe man im Zeitalter des Hochkapitalismus restlos „beweglich" gemacht durch Schaffung eines Wertpapierrechtes, das es ermöglicht habe, einen Bauernhof in Form eines Grundschuldbriefes in der Brieftasche zu tragen. Der Bauernhof sei aber mehr als ein bloßer Vermögensgegenstand. Er sei die unveräußerliche Lebensgrundlage des Bauerngeschlechtes, den der jeweilige Bauer als Treuhänder zu verwalten habe. An diese Auffassung vom Eigentum an Grund und Boden, die sich als Sitte und örtliches Landesrecht in vielen Gegenden erhalten habe, knüpfe das Reichserbhofrecht wieder an. Es verhindere, daß die Bauernhöfe weiterhin zerschlagen würden. Bauer sein, heiße wieder hohe Aufgaben zum Wohle des ganzen Volkes erfüllen.

Dr. Saure sprach dann weiter über die wesentlichsten Grundgedanken des Gesetzes und stellte eine Reihe von Mißverständnissen richtig. So könne z. B. keine Rede davon sein, daß die übrigen Kinder des Bauern beim Erbfall leer ausgingen. Das Gesetz lege dem Anerben Verpflichtungen gegenüber dem Miterben auf, die auch den übrigen Kindern des Bauern die Schaffung einer Existenz sicherten, soweit der Hof hierzu in der Lage sei. Zum Schluß betonte Dr. Saure, daß sich das Reichserbhofgesetz darauf beschränke, Richtlinien und Grundsätze aufzustellen. Seine praktische Durchführung sei in die Hände des Bauerntums selbst gelegt worden. Das Reichserbhofgesetz sei nicht nur seinem Inhalte nach ein Bauerngesetz, sondern auch die Anerbengerichte seien Bauerngerichte.

Ministerpräsident a. D. Walter Granzow

sprach dann über

„Neubildung deutschen Bauerntums"

Aufgabe des Reichsbauernführers, so führte er aus, sei es, neues Bauerntum zu schaffen auf der Grundlage des Gesetzes über die Neubildung deutschen Bauerntums und des Reicherbhofgesetzes. Bei richtiger Bemessung der Anbauflächen auf die einzelnen Fruchtarten ergibt sich eine Arbeitsverteilung, die alle im Sommer benötigten Hilfskräfte auch im Winter nützlich beschäftigt. Durch vielseitige, dem Klima und dem Boden angepaßte Eigenerzeugung veringert sich die Abhängigkeit vom Markt. Gleichzeitig wird die Stetigkeit der Erzeugung für den Verbraucher gesteigert. Wenn wir überall in solcher Erkenntnis neue Dörfer bauen, neue Straßen schaffen, dann werden aus Marktflecken kleine Landstädte. Darres kritische Forschungen beweisen die ausschlaggebende Rolle des Bauerntums als Erneuerungsquelle der nordischen Rasse. Bei der Schaffung neuen Bauerntums mußte zunächst eine Auslese der Siedlungsträger vorgenommen werden. Wir müssen verlangen, daß sie die charakterliche Qualität gemeinnützigen Strebens erfüllen. Die Größenverhältnisse der bäuerlichen Betriebe sind außerordentlich verschieden. Die rheinischen Zwergbetriebe kennt man in östlichen Landkreisen nur vereinzelt. Im Westen muß daher vor allem durch Anliegersiedlung geholfen werden. Dort kann häufig nur durch Melioration ungenutzter Flächen oder Rodung von Waldstücken dem Mangel an Land abgeholfen werden. Auch sollten die im Besitz der öffentlichen Hand befindlichen Nutzflächen der Ansiedlung zur Verfügung gestellt werden. Ist das Mögliche getan, bleibt nur noch die Umsiedlung nach dem Osten. In dem Maße, wie im Moorgebiet des Nordwestens das Vorhandensein von Mineralboden die Zahl der neu zu schaffenden Höfe begrenzt, setzt im Gebiet der östlichen Sandflächen die Menge der guten Wiesen der schnellen Besiedlung ein Ziel. Das traurige Schicksal der in den Großstädten wurzellos gewordenen Bauernkinder verpflichtet alle diejenigen, die über große Flächen verfügen, zur selbstlosen Mitarbeit an dieser großen Aufgabe unseres Reichsbauernführers.

Die Reichsabteilungsleiterin Frau von Rheden Hauptabteilung I des Reichsnährstandes)

ging in ihrem Referat über die

„Aufgaben der bäuerlichen Frau im Dritten Reiche"

von dem Gedanken aus, daß das Reich Hitlers im Natürlichen und Organischgewachsenen wurzelt. So muß dieses Reich zwangsläufig auf die Urzelle völkischer Kraft, die Bauernfamilie, zurückgehen. In diesem Zusammenhang wird Familie und Hof in sittlicher und rassisch-völkischer Bedeutung gesehen. Diese sittliche Wertung zeigt am klarsten das neue Erbhofgesetz. In den Höfen, in denen es als Nachteil empfunden wird, ist schon liberalistisches Denken eingezogen.

Freiherr von Kanne, der Reichskommissar für die Milchwirtschaft

sprach über

„Die Ordnung der Milchwirtschaft als Beispiel einer Marktordnung auf der Grundlage des Reichsnährstandgesetzes"

Er erklärte u. a. folgendes: Mit der Verantwortung für die Ernährung des deutschen Volkes trägt der Reichsbauernführer zugleich auch die Verantwortung bei der Regelung des Marktes landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Reichserbhofgesetz und Reichsnährstandgesetz bilden die Grundlage für die gesamte agrarpolitische Gesetzgebung. Ohne sie wäre eine Marktregelung nicht möglich. In den fünf Jahren vor unserer Machtübernahme ging die Roheinnahme der Landwirtschaft von 9,3 Milliarden auf 6 Milliarden zurück, während der Verbraucher trotzdem 18 Milliarden RM für landwirtschaftliche Erzeugnisse anlegen mußte; zwei Drittel des Geldaufwandes blieb in den Händen des Händlertums, während nur ein Drittel dem Erzeuger zugute kam. Der Milchpreis, den der Bauer ab Stall bekam, betrug zuletzt nur 6—7 Pfennig, während der Verbraucher das Vierfache bezahlen mußte. Die Butterpreise sanken von 1.75 auf 0.60 RM je Pfund. Jede Berechnungsgrundlage für den Aufbau seiner Veredelungswirtschaft war dem Bauern genommen. Mit der Schaffung des Reichskommissariats für die Milchwirtschaft wurde es mir möglich, diese Mißstände zu beseitigen. Die angestrebte Marktordnung sieht die Regelung der Erzeugung, eine sinnvolle Verteilung und einen gerechten Preis der Produkte vor. Die Preisentwicklung zeigt den Erfolg der Maßnahmen. Der Werkmilchpreis ist um 50, teilweise sogar um 100 v. H. gestiegen. Zur Durchführung der Maßnahme wurden 15 Milchwirtschaftsverbände gebildet, die lediglich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten eingeteilt wurden. Auf diese Weise wurde an die Senkung der Handelsspannen herangegangen. Die Maßnahmen sollen zur Beseitigung der regellosen Einfuhr führen. Die Ausfuhr soll